

INTERNATIONALE STUDIENGEMEINSCHAFT FÜR PRÄNATALE UND PERINATALE PSYCHOLOGIE UND MEDIZIN (ISPPM)

16. Internationaler Kongress der ISPPM Heidelberg, 2. - 6. Juni 2005

Anthropologie und Psychologie von Schwangerschaft und Geburt

The Anthropology and Psychology of Pregnancy and Birth

Abstracts

Die Seele fühlt von Anfang an - zum tiefenpsychologischen Umgang mit dem Kontinuum prä-, peri- und postnataler traumatischer Erfahrung in der Psychotherapie

Bettina Alberti

Die pränatale Entwicklungs- und Erfahrungszeit ist Teil des Lebenskontinuums prä-, peri- und postnatal und bekommt dadurch einen speziellen und einen verbindenden Aspekt.

Die Bindungsentwicklung ist dabei von besonderer Bedeutung. Bindungsempfinden und Bindungsverhalten sind als sensibler zwischenmenschlicher Prozess in der frühen Lebenszeit besonders wichtig und besonders störanfällig. Dies kann gravierenden Folgen für das sich fortsetzende Kontinuum der innerpsychischen Entwicklung und - untrennbar damit verbunden - der Bindungs- und Beziehungsentwicklung haben. Diese beginnt in der pränatalen Lebenszeit und kann bereits hier Belastungen ausgesetzt sein- für alle am Bindungsgeschehen Beteiligten.

Von Bedeutung für die pränatale Beziehungsdynamik ist die Vulnerabilität, Abhängigkeit und existentielle Situation des pränatalen Kindes. Ebenso unterliegen werdende Eltern einer besonderen Vulnerabilität.

Erkenntnisse aus Trauma - Forschung und Neurophysiologie zeigen zunehmend, wie das pränatale Kind bereits auf Stress-Reize und traumatische Belastungen kompensatorisch reagiert. Im Sinne des Kontinuums kann dies durch Belastungen im entstehenden Bindungsraum initiiert werden, seinerseits auch selbst wieder Belastungen initiieren und sich mit den Trauma - kompensatorischen Schemata der Eltern verflechten.

Aus der klinischen Erfahrung haben tiefenpsychologisch orientierte körpertherapeutische Ansätze hier gute Möglichkeiten, die frühe vorsprachliche Ebene in einem Menschen anzusprechen und zu erreichen.

Bettina Alberti, geb. 1960, ist Dipl.-Psychologin, Psycholog. Psychotherapeutin und tiefenpsychologisch orientierte Körpertherapeutin. Sie arbeitet mit Erwachsenen (früher mit Kindern) meist in einem Setting aus Einzel- und Gruppentherapie schwerpunktmäßig mit früh - traumatisierten KlientInnen. Ihr besonderes Interesse gilt dabei der Verbindung von tiefenpsychologischen und körpertherapeutischen Konzepten, Erkenntnissen der Trauma - Forschung und der pränatalen Psychologie. Im Februar 2005 erschien im Kösel - Verlag München ihr Buch „Die Seele fühlt von Anfang an – wie pränatale Erfahrungen unsere Beziehungsfähigkeit prägen.“

Kontaktadresse: Lübecker Institut für Tiefenpsychologische Körpertherapie
Meesenring 2, 23566 Lübeck, Tel. 0451-622608,
e-mail: alberti@koerpertherapie-luebeck.de
Website: www.koerpertherapie-luebeck.de

Die Rolle des Vaters in der Schwangerschaft und ihr psychodynamischer Hintergrund

Heiner Alberti

Psychodynamische Konzepte betonten lange Zeit einseitig die Bedeutung der Mutter für die frühe Lebenszeit des Kindes. Es gibt jedoch kein Kind ohne Vater, so dass eigentlich die Triade als die primäre Bindungsform des Kindes von Anfang an gesehen werden sollte. Diese konzeptuelle Verleugnung des Vaters hat mit dazu beigetragen, dass sich Väter selber als nicht wichtig und überflüssig erfahren.

Gleichzeitig hat sich die Rollen-Erwartung gegenüber Männern als Partner und als Vater sehr stark verändert. Heute erwarten Frauen, als gleichberechtigte Partner von Männern, Liebe, Zuwendung, sexuelle Befriedigung und kommunikative Fähigkeiten. Gesellschaft und Frauen fordern vom Mann als Vater auch dem Kind gegenüber eine engere emotionale Bindung und die zur Verfügungstellung von Zeit. Häufig nehmen Männer und Frauen gemeinsam an Geburtsvorbereitungskursen teil. Väter sind bei der Geburt anwesend. Das Tragen, Füttern und Wickeln des Babys stimuliert Liebes- und Versorgungs-Gefühle und damit mütterliches Verhalten in Männern. Forschungen stützen die Hypothese, dass auch die Väter „schwanger“ werden, d.h. dass sich während der Schwangerschaft der Hormonhaushalt des Vaters verändert. Diese Änderung des Hormon-Spiegels hat Folgen für die Selbst-Wahrnehmung und das Selbst-Erleben des werdenden Vaters. Sie kann als Entwicklungsschritt oder als Krise und Bedrohung erlebt werden.

Heiner Alberti, geboren 1955 in Hamburg, ist Diplom-Psychologe und Psychologischer Psychotherapeut. Er leitet das „Lübecker Institut für Tiefenpsychologische Körpertherapie“ und arbeitet mit einem körperorientierten, psychodynamischen, transpersonalen Ansatz, der die Erfahrungen der vorgeburtlichen Lebenszeit und ihre Bedeutung für das Hier-und-Jetzt des Erwachsenen Menschen integriert. Seine Arbeitsfelder sind Psychotherapie (Einzel-, Paar- und Gruppentherapie), Prävention, Fortbildung, Supervision und Coaching.

Heiner Alberti war zusammen mit Hans und Inge Krens Vorsitzender des „Internationalen Kongress für Embryologie, Therapie und Gesellschaft 2002“ (Nijmegen/Niederlande). Gemeinsam mit ihnen ist er auch Herausgeber der Reihe „Das pränatale Kind“ (Verlag Vandenhoeck & Rupprecht).

In seiner Arbeit als Vorstandsmitglied der ISPPM gilt sein besonderes Interesse der Bedeutung von Berührung im psychotherapeutischen Kontext von pränataler Traumatisierung, der Erweiterung der psychodynamischen Theoriebildung um die vorgeburtliche Zeit, sowie der Rolle des Vaters in der

Schwangerschaft.

Heiner Alberti, Lübecker Institut für Tiefenpsychologische Körpertherapie
Meesenring 2, 23566 Lübeck, Tel. 0451-62260, Fax 0451 64255
e-mail: alberti@koerpertherapie-luebeck.de
Website: www.koerpertherapie-luebeck.de

Gebären bedeutet Leben.

Angst führt zur Vermeidung und in letzter Konsequenz zur Zerstörung des Lebens.

Constanze Aley

Auf welche Weise wir in diese Welt geboren werden, bestimmt und prägt unser ganzes Leben wie kein anderes Ereignis.

Es gibt kein aufregenderes und eindrücklicheres Ereignis in unserem Leben als die eigene Geburt. Bei jedem folgenden erregenden lebensgeschichtlichen Ereignis wird die Erfahrung der eigenen Geburt mehr oder weniger unbewusst von allen Zellen unseres Körpers erinnert.

War die Geburt traumatisch und von einer fast permanenten Todesangst begleitet, werden die Zellen unseres Körpers diese Angst und Panik bei jeder anderen Form der Erregung erinnern.

Die Auswirkungen dieser Zusammenhänge auf unser ganzes Leben sowie auf unseren Umgang mit der Geburt unserer Kinder soll Thema meines Vortrages sein. –

Warum wurde das Gebären in den letzten 40 Jahren soweit technisiert, kontrolliert und unter strengster Beobachtung gehalten, dass man meinen könnte, dass inzwischen jedes Risiko beherrschbar wäre?

Warum vertrauen sich Frauen Ärzten und Krankenhäusern an, die ihre Schwangerschaft und Geburt für sie richten sollen?

Warum enden immer mehr Geburten heutzutage mit Dammschnitt, Zange, Saugglocke oder Kaiserschnitt?

Warum entscheiden sich so viele Frauen und Männer gegen Kinder?

Warum wollen die Frauen nicht mehr selbst gebären und entscheiden sich freiwillig für einen Kaiserschnitt?

Warum bleiben so viele Paare kinderlos, obwohl eigentlich keine organischen Ursachen für die Kinderlosigkeit feststellbar sind?

Warum bekommen viele Paare nur ein einziges Kind und sagen danach „nie wieder“?

Es gibt sicher viele richtige Antworten auf diese Fragen!

Aufgrund meiner jahrelangen Erfahrungen in Kreißsälen und Gesprächen mit betroffenen Frauen und Paaren in meinen Berufen als Sozialarbeiterin und Hebamme, stelle ich die Behauptung auf, dass einer der wesentlichen, meist völlig außer Acht gelassenen Gründe hierfür, die unbewusste Angst vor dem eigenen traumatischen Geburtserlebnis ist, die uns in der Folge daran hindert lebensfreundliche Entscheidungen zu treffen.

Dipl.Sozialarbeiterin und Hebamme und arbeite z.Zt. als freiberuflich tätige Hebamme in Bielefeld.

e-mail: Aley-Bogner@gmx.de

Herztöne für die Genesung – Die Auswirkung der positiven Stimuli in der pre- und postoperativen Phase auf die Genesung beim Neugeborenen

Andrea Andrek

Mehrere Untersuchungen haben bewiesen, dass die positiven Suggestionen beim Erwachsenen während der pre- und perioperativen Phase den Genesungsprozeß postoperativ vorteilhaft beeinflussen. Das Ziel unserer Untersuchung ist, solche Signale, bzw. Stimuli zu bestimmen und zu testen, die beim Neugeborenen voraussichtlich als „positive Suggestionen“ wirken, d.h. Sicherheitsgefühl geben und damit physiologisch stabilisierend, den Genesungsprozeß in der postoperativen Phase unterstützend bewirken.

Im Sinne der Fachliteratur haben wir als erstes Stimulus, das ruhige Herzton für die Untersuchung ausgesucht. Es ist bewiesen, dass das ruhige Herzton für den Neugeborenen belohnend und beruhigend ist, noch dazu machen immer mehr wichtige wissenschaftliche und medizinische Institutionen darauf aufmerksam, dass der intensive und für die Babys gleichzeitig bedeutungslose Lärmpegel der NICU-s und der Intensivstationen für Neugeborene viele Gefahren in sich tragen.

Das Ziel unserer Untersuchung ist, die Wirkung des ruhigen Herztons in den objektiven Parametern der Genesung, im Verhalten der Babys und in der subjektiven Beurteilung des Pflegepersonals über die Genesung festzuhalten.

Der Vortrag gibt die Ergebnisse und die Überlegungen der Testphase bekannt.

Andrea Andrek, Columbus u. 59-61. b. Fsz.6., H-1145 Budapest, Ungarn
e-mail: andrekandrea@yahoo.com

Frühes Trauma - späte Hilfe, Traumata der vorgeburtlichen Lebensspanne, ihre Wirkung und therapeutische Interventionen in der Erwachsenentherapie.

Irene Behrmann

Wenn bei der Anamnese eines Patienten die Datenerhebung rund um die Geburt vernachlässigt wird, kann das zu lückenhaften Befunden führen. Viele Leidenszustände unserer Patienten bleiben nämlich unverständlich, wenn nicht die Folgen erlittener Traumata der pränatalen Lebensspanne oder von Ereignissen rund um die Geburt mit berücksichtigt werden. Da das Lebensalter heutiger Patienten häufig älter als 40 Jahre ist, müssen wir außerdem die damaligen gesellschaftlichen Lebensumstände – kaum Sexualaufklärung bei den Erwachsenen, keine Geburtenregelung als offen verhandeltes Thema, häufig unerwünschte Schwangerschaften, illegale Abtreibungsversuche, gesellschaftliche Ächtung von unehelichen Schwangerschaften, Hebammen im Abseits, Zurückdrängen der Hausgeburt – kennen und berücksichtigen.

Biologische Wechselwirkungen zwischen Kind und mütterlichem Organismus sind weitestgehend

geklärt und wir wissen über die schädlichen Folgen von z. B. Fehlernährung und Suchtmittelkonsum bestens Bescheid. Hingegen betreten wir anscheinend im Blick auf pränatale psycho-soziale Einflüsse und die Folgen von den Geburtsprozess beeinflussenden Medikamenten, trotz zweieinhalb Jahrzehnten Forschung, immer wieder Neuland.

Weil aber Patienten in Bezug auf die eigene Geburt Einflussfaktoren herausfinden, können sie die Auswirkungen auf ihr weiteres Leben nach und nach ermessen. Die Ergebnisse einer solchen therapeutischen Arbeit macht uns aufmerksam und kritisch gegenüber gegenwärtiger Geburtspraxis. Es stellt sich unvermeidlich die Frage nach gesellschaftlichen Lernprozessen und präventivem Handeln, um Menschen vermeidbares Leid zu ersparen.

Der Vortrag zeigt anhand von Beispielen aus Erwachsenentherapien, wie mit der Methode der ambulanten Regressionstherapie frühestes traumatisches Erleben vor und während der Geburt aufgespürt und bearbeitet werden kann, so daß deren Nachwirkungen abklingen.

Irene Behrmann M.A., Heilpraktikerin Psychotherapie,
Brömmerkamp 10 , D-29331 Lachendorf
e-mail: Irene.Behrmann@lycos.de

So, wie ich über den Menschen denke, so gehe ich auch therapeutisch mit ihm um – Praktische und theoretische Einblicke in die Ambulante Regressionstherapie

Irene Behrmann, Marianne Sturm

Schwangerschaft und Geburt sind integrale Bestandteile unserer Lebensgeschichte. Diese Erfahrung bestätigt sich in der regressionstherapeutischen Arbeit. In diesem Workshop soll es darum gehen, theoretische und praktische Einblicke in die Arbeit mit dieser Methode zu gewinnen. Die humanwissenschaftlich-anthropologische Grundposition, daß im Menschen selbst alles angelegt ist, was er zur Problemlösung braucht, führt zu Konsequenzen in der Arbeitsbeziehung zwischen KlientIn und TherapeutIn.

Referentinnen: Irene Behrmann, Marianne Sturm

Irene Behrmann M.A., Heilpraktikerin Psychotherapie
Brömmerkamp 10, Tel. 05145-284289, 29331 Lachendorf
Institut für Ambulante Regressionstherapie,
29331 Lachendorf bei Celle, Altenceller Weg 58

Marianne Sturm, Psychologische Psychotherapeutin
Lindenstr. 40, 29223 Celle, Tel. 05141-53839
Institut für Ambulante Regressionstherapie
29331 Lachendorf bei Celle, Altenceller Weg 58

Soul Waves

Archetypal aspects of pregnancy and birth

Benig Mauger

How are psychological patterns formed? How does the familial and archetypal imagery that informs us get transmitted? Birth and life in the womb are considered formative experiences that create patterns we carry with us into later life. This presentation will explore the archetypal and trans-generational aspects of the prenatal and birth experience.

- Pregnancy and childbirth as a Soul experience.
- Archetypal and trans-generational patterns embodied.
- Humanising the archetype of the Mother and the Father.

The presentation will include case examples from clinical work.

Songs From The Womb-Healing The Wounded Mother' (Collins, 1998)

Reclaiming Father-The Search for wholeness in Men, Women and Children' (Soul Connections, 2004)

e-mail: benmau@iol.ie

After Piontelli: 13 years after the 'revelation

Helga Blazy

What are the developments in psychoanalysis and pre- and perinatal research since in 1992 Alessandra Piontelli published her book *From Fetus to Child* with the very new convincing observations that "there is a remarkable consistency in behaviour before and after birth" ? Because of her clinical observations together with a longitudinal study of the children it should have been a revelation to medicine and psychoanalysis, however, it was not. During the 90th developmental psychology had a revival of bonding theories (Stern, Dornes, Fonagy et.al.) concentrating on the early stages of the infant and child which psychoanalysis accepted. Sometimes there is even a maternal influence alluded to the unborn child, the child, however, is rather regarded as a non-entity with the mother's imprints in it.

Medicine nowadays is often much more interested in artificial preconceptions. So children from in-vitro-fertilization are monitored from preconception to birth, however, for medico-technical purpose only. Karlton Terry observed special states of mind in these children leading back to their procreation. In future concentration of pre- and perinatal psychology might be wanted more in this realm.

Nach Piontelli: 13 Jahre nach der 'Offenbarung'

Welche Entwicklungen gab es in Psychoanalyse und prä- und perinataler Psychologie, seit 1992 Alessandra Piontelli ihr Buch *From Fetus to Child* herausbrachte mit den sehr überzeugenden Beobachtungen, dass „es eine bemerkenswerte Verhaltenskonsistenz vor und nach der Geburt gibt“? Wegen ihrer klinischen Beobachtungen zusammen mit einer Longitudinalstudie der Kinder hätte es

eine Offenbarung für Medizin und Psychoanalyse sein sollen, jedoch war es das nicht. In den 90-er Jahren belebte und entwickelte die Entwicklungspsychologie Bindungstheorien (Stern, Dornes, Fonagy u.a.) und konzentrierte sich auf die frühen Stufen von Säugling und Kleinkind. Dies nahm die Psychoanalyse an. Manchmal wird sogar ein mütterlicher Einfluss auf das ungeborene Kind angedeutet, dabei ist das Kind aber eine Un-Person mit den mütterlichen Spuren in sich.

Die heutige Medizin ist oft mehr an künstlichen Befruchtungen interessiert. Kinder aus In-Vitro-Zeugungen werden von der Befruchtung bis zur Geburt beobachtet, aber nur für medizin-technische Zwecke. Karlton Terry beobachtete spezielle Geisteszustände bei diesen Kindern, die sich bis zu ihrer Zeugung zurückverfolgen lassen. In Zukunft könnte die prä- und perinatale Psychologie mehr in diesem Bereich gefragt sein.

Helga Blazy, Pflaumestr. 39, 50933 Köln
e-mail: Helga.blazy@netcologne.de

Psychic Background of Infertility – Experiences in Hungary

Peter Bödecs

The 6th National Congress of the Hungarian Society of Pre- and Perinatal Psychology and Medicine (HSPPM) took place in Budapest in November 2004. Our program was a two-days long event with numerous lectures discussing the somatic and psychic relations of infertility.

From the topic of this congress and of my presentation – Psychodynamics of subfertility – I am going to point to some peculiar questions concerning the Hungarian conditions compared to the dates of foreign publications.

Infertility publications mostly compare personality characteristics of fertile and organically or functionally infertile (subfertile) patients. According to previous publications our study confirms the increased anxiety and depressive rate of the subfertile couples.

The main question is however, whether particular characteristic features increasing the risk of the infertility can be identified. Anxiety, anger and depression seems not to be the cause, but rather the result of the guessed or diagnosed status of infertility. Conforming to native experiences subfertility is thought to be an artificial category.

This conclusion is mainly due to the methodological problems of the studies. Prospective investigations does not set out from the fertile, but from the deeply frustrated infertile situation of the couples and does not clear up individual and interpersonal psychodynamics.

Detachment of the subfertile patients may divest infertile couples of the suitable emotional support.

Infertile and subfertile couples need the same quality of organic and emotional examination and treatment.

Address:

Dr. med. Peter Bödecs, Liezen-M u 36., H-9024 Győr, Hungary, president of the HSPPM
e-mail: peter.bodecs@ecom.hu

Eltern-Kind-Bindung pränatal – postnatal

Elisabeth Braasch

- Die Anforderungen, die heute an die werdenden Eltern gestellt werden, unterscheiden sich in einigen Bereichen (z.B. pränatal Diagnostik) doch sehr von den Eltern, die noch vor 10 Jahren ein Kind erwarteten. Obwohl die Erkenntnisse der pränatalen Forschungen seit über 20 Jahren auch in den Medien und in den diversen Fachbüchern und Broschüren erwähnt werden, haben die werdenden Eltern doch nur sehr vage Vorstellungen vom Leben ihres ungeborenen Kindes. Es ist wichtig und lohnend schon vor der Geburt die Bindung zum Ungeborenen anzusprechen und zu unterstützen. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, dies in der Einzelbetreuung und auch in verschiedenen Kursen zu tun.

Während und nach der Geburt liegt es in den Händen der Hebammen, wie die postnatale Bondingphase verläuft. Hierzu gibt es ganz praktische Tipps, wie Störungen zu vermeiden sind und die Eltern mit Ruhe und Unterstützung ihr Kind kennen lernen können. Erst im Wochenbett wird den Eltern klar, was es heißt, mit einem Baby zu leben und viele Fragen und Unsicherheiten kommen auf. So wird meiner Erfahrung nach die Angst vor dem Verwöhnen unverändert oft angesprochen, und die momentan Anweisungen, wie und wo das Kind schlafen soll, um das Risiko des plötzlichen Kindstodes zu reduzieren, machen die Eltern eher noch unsicherer.

Hier ist eine individuelle, einfühlsame Hebammenbetreuung notwendig, die die Elternkompetenz stärkt und ein empathisches Verhalten unterstützt. Mit dem Neugeborenen kommunizieren, es ernst nehmen, behutsam und langsam in den Bewegungen zu sein, ist ein wichtiger Teil davon. Auch werde ich einige erprobte Möglichkeiten zur Stressreduzierung beim Baby vorstellen, die auch eine hervorragende Prophylaxe gegen Unruhezustände und Koliken sind. -

e-mail: elisabethb@viacanale.de

The wave mechanisms of memory and information interchange between the mother and the unborn child (conception)

Grigori I. Brekhman

Among numerous opening made by the prenatal psychology we would like especially to pick out the following: presence at the unborn child (UC) of the emotional perception and memory, existence of the active emotional-psychological interaction between the UC and the mother. These openings have made actual the questions: what mechanisms of these complex processes?

It is well known the umbilical way of interrelation both of the mother and the child and the participation of biologically active substances (BAS) in realization of their interaction. However the relatively low speeds of production of the BAS and low speed of blood circulation, the barriers of the placenta do not allow to explain the instant reactions of UC, the fixing in his memory the impressions the events and images emotionally perceived by the mother.

In the report it is supposed to expound the quantum principles of functioning DNA and other structural elements of organism. Mechanisms of an exchange of the wave information between the mother and UC. Quantum mechanisms of "cellular" memory. A solitone-holographic method of transfer of the wave information from the mother providing the fixing in the molecular memory DNA, water, and proteins of UC of the actual events, images, pictures. A multiple-level principle of information interchange in system the mother-UC. The approaches to the formation of super-new

paradigm in prenatal psychology, obstetrics, and embryology.

The quantum theory of the information of biological systems expands our understanding of the mechanisms of memory, including the cellular memory, and the ways of information interchange between the mother and her UC. It allows to ground the work on protection of mental and physical health UC, and consequently of the new generation of the people.

Grigori I. Brekhman, (Israel, Russia), M.D., Ph.D., Professor of the Obstetrics and Gynecology Department at the Medical State Academy, Ivanovo, Russia. Founder and Honorary President of the inter-regional Association for Perinatal Psychology and Medicine Russia (APPM i/r) and Ivanovo APPM.

Grigori I. Brekhman, Herzl str. 97/ 5, Nahariya, 22447, Israel. Tel. 972 4 99 20 315, 0545 614 042. e-mail: grigorib@013.net

Die Bedeutung der Haut für die menschliche Entwicklung – im Kontext prä- und perinataler Psychologie und Tiefenpsychologischer Körpertherapie

Sibylle Bremicker (Vortrag und Workshop)

Die Haut ist unser erstes Sinnesorgan und entsteht schon in der sechsten Schwangerschaftswoche.

Sie stellt den ‚Behälter‘ unseres Selbst dar, sie ist die Hülle, die umschließt, was unser ist, sie ist unser größtes Kontaktorgan.

Die Bedeutung der Haut wird aus der Perspektive der Biologie, der Medizin und der systemischen sowie der psychodynamischen Psychotherapie vorgestellt. Über Berührungsreize wirkt die Haut auf das im Gehirn gespeicherte Selbstbild ein: jeweils unterschiedlich je nach der Qualität der Berührung, wie beispielsweise mangelnd, ausreichend, überflutend oder verletzend. Das mit Beginn der Pränatalzeit über die Haut nach und nach erworbene Selbstbild prägt unsere Persönlichkeit und unser Sein in der Welt. Didier Anzieus psychoanalytische Theorie vom Haut-Ich beschreibt die symbolische Bedeutung der Haut für die menschliche Entwicklung in neun so genannten ‚Mythemen‘. Diese sehr anschaulichen Bilder werden dargestellt und in Beziehung gesetzt zu Erfahrungen aus der psychotherapeutischen Praxis. Es werden auch Fallbeispiele aus Gruppen- und Einzeltherapie im Bereich der Tiefenpsychologischen Körpertherapie vorgestellt. Sie zeigen, dass Klienten lernen können, sich so zuzusagen ‚woher in ihrer Haut‘ zu fühlen.

Sibylle Bremicker, Jg. 64, Diplom Pädagogin, Heilpraktikerin Psychotherapie, Tiefenpsychologische Körpertherapeutin GTK und IAP in eigener Praxis, Einzel- Paar- und Gruppentherapie, Leiterin der Erwachsenenbildungsstätte Kulturwerkstatt in Dortmund.

From Conception to Crawling: Build Presence and regain Clarity of Mind

Annie Brook

Baby Movement patterns often reflect early prenatal influences that may have a shocking emotional content. These patterns underlie ongoing development and how one moves in the world. Reworking these patterns can help people to develop strong emotional well being, and sense of self. Simple prenatal and developmental movements allow for bonding, connection and expression. This work is useful for all ages and gives clients access to self-care.

Bio: Annie Brook, Ph.D, LPC. Former Director of Body Psychotherapy track at Naropa University, Masters in Somatic Psychology. Has worked in clinics, hospitals and public schools. Private practice for 25 years. Sessions include land and water work. International Educator, teaches in Switzerland at The School for Interdisciplinary Resource-Oriented Therapies and co-facilitates with David Sawyer in 'The Prenatal Journey,' which teaches water practitioners how to recognize and repattern early shock. Author of 2 books on movement psychology.

Presented USAPB June 2000, panelist on Infant Development

Presented as a senior therapist in a demonstration with Bill Cornell, USABP June 2002, plus

Article in ARP Journal

e-mail: annie@anniebrook.com

Conception and Sexuality: Influences on adult Pleasure and Intimacy

Annie Brook

At conception, the new incoming soul is sensitive to the histories of its parents. Conception can set up a prenatal's nervous system and influence the infant's ability to make contact and bond. Often these patterns underlie adult intimacy issues. Learn how to support clients in the area of relationship and sexuality. Educate new parents, and bring ease, essence and pleasure into mature relating.

Bio: Annie Brook, Ph.D, LPC. Former Director of Body Psychotherapy track at Naropa University, Masters in Somatic Psychology. Has worked in clinics, hospitals and public schools. Private practice for 25 years. Sessions include land and water work. International Educator, teaches in Switzerland at The School for Interdisciplinary Resource-Oriented Therapies and co-facilitates with David Sawyer in 'The Prenatal Journey,' which teaches water practitioners how to recognize and repattern early shock. Author of 'Sexuality and the Sacred, a yoga of Spirited Intimacy.'

e-mail: annie@anniebrook.com

Use of a suggestive psychotherapy for pregnant women - as a method of diagnostic and treatment of some problems of an extragenital pathology

Nina Chicherina

This Method is based on the data of a long-term study of psychodiagnostics and prevention of

gestoses of the first and the second half of pregnancy accompanied with such manifestations as hypertension and pyelonephritis and also with other associated aggravations (uterus hypertonicity, fetal intrauterine hypoxia etc.). The use of suggestive psychotherapy methods has shown their efficiency in the treatment of severe gestosis (toxicosis) in particular at early stages of pregnancy. A simultaneous use of psychophysiological and relaxational methods contributed to control gestosis at later stages of pregnancy but only in the beginning of its manifestation. The familiarization of pregnant women with psychotherapeutic approaches has allowed them going through delivery more successfully and maintaining the baby's viability and its major functions at lengthy and complicated childbirth.

Psychologist, Birthpreparation, Psychotherapist in Moscow, head of the The Russian Society of Prenatal and Perinatal Development

e-mail: prenat-nina@mail.ru, www.perfectbaby.ru

Bedingungsloses Vertrauen- Grundlage einer lebendigen Charta

M. Djalali

Die moderne Wissenschaft hat sich selbst überholt: Ihre Erkenntnisse weisen inzwischen selber darauf hin, dass die traditionelle Sichtweise vom Kind in Wissenschaft und Gesellschaft unhaltbar ist. Was gefühlsmäßig längst Gewissheit war und sich in philosophischen und religiösen Grundfesten ausdrückte, steht heute zunehmend auf breitem wissenschaftlichem Fuß: Die Kompetenz des ungeborenen Kindes- von Anbeginn. Der heutige Wissensstand schreit geradezu nach einem Paradigmawechsel.

Doch paradoxerweise ist es die Wissenschaft selbst, die sich der Erfüllung der lichtbringenden Charta in den Weg stellt. Gemeint ist die technische Überwachungsmedizin, in deren Abhängigkeit die Schwangeren heute quasi ab der Befruchtung geraten. Wer einmal Doku-Soaps à la „Schnulleralarm“ im Fernsehen verfolgt hat, weiß, wie es tatsächlich um die Umsetzung der Charta in der Geburtshilfe bestellt ist. Und wer die „Supernanny“ guckt, weiß um die Spätfolgen dieses Umgangs mit Schwangerschaft und Geburt.

Der gängige, kritiklose a priori-Einsatz der Maschinerie an jeder Schwangeren, höhlt nicht nur Artikel 4 „Jedes Kind hat das recht darauf, dass medizinische Interventionen von Anfang an immer auch auf ihre seelische Auswirkung hin reflektiert und verantwortet werden“ aus.

Alle Forderungen der Charta werden untergraben. Weil bereits ihre Basis im Keim erstickt wird: Das bedingungslose Vertrauen zum Kind. Welche praktischen Konsequenzen müssen wir für die Schwangerschaftsbegleitung und Geburtshilfe ziehen, damit Vertrauen entsteht und die Charta Wurzeln schlagen kann? Die Haptonomie erweist sich als wertvoller Beitrag.

Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe, Vertreter des wissenschaftlichen Stabs des CIRDH (Zentrum zur Erforschung und Weiterentwicklung der Haptonomie) in Deutschland

Dr.med.M.Djalali, Bastionstrasse 33, 40213 Düsseldorf

Pregnancy a time of engagement or disengagement with the developing fetus.

Helen McK. Doan and Aona Zimmerman

The emotional and cognitive involvement that expectant mothers experience with their developing fetus will be discussed in terms of a continuum of engagement/ disengagement. At the one extreme of the continuum, some are fully engaged and attached to their developing fetus from early on in the pregnancy and, sometimes before. At the other extreme, some women are totally disengaged from their pregnancy and developing fetus. In this paper, we will discuss the results of our research that demonstrates the expressions of the continuum of these two extremes and some of the related factors. Our findings support Raphael Leff's theoretical framework of the continuum from being a "regulator" to a "facilitator", and the in-between position of "reciprocator". In this paper we will reflect on the theoretical implications of our research and its relevance to clinical practice.

H. McK. Doan and A. Zimmerman, York University, Toronto, Canada, Surrey Place Centre
e-mail: hdoan@yorku.ca

Zum psychodynamischen Stellenwert des soziologischen Vaters während Schwangerschaft und Geburt

Eckehard Einsiedel

Aufnahmekriterium für unsere – hier im Rahmen einer Pilotstudie zusammengestellten – vier Familiengruppen mit soziologischen Vätern waren mit Risikoereignissen verbundene Änderungen im familiären Kontext der werdenden Mutter.

Die Differenzierung erfolgt nach folgenden Life-events:

1. Schwangere, die den Erzeuger ursprünglich nicht als Vater in Anspruch nehmen wollten, diese Einstellung jedoch während der Gravidität änderten, den Vater jedoch nicht umstimmen konnten und sich dann einem soziologischen Vater zuwandten (N = 3).
2. (Schwangerschaft in einer biologisch nicht erfolgreichen Beziehung (N = 4).
3. Partner-Neuorientierung der (werdenden) Mutter nach sexueller Untreue des biologischen Vaters (N = 6).
4. Aktive Neupartnersuche der Mutter nach trennungsrelevanten, z.B. zu überfürsorglich oder zu distanziert empfundenen Verhaltensweisen des biologischen Vaters während der Schwangerschaft (N = 3).

Die - vor allem in prä- und perinataler medizinisch-psychologischer Untersuchung, in psychotherapeutischer Intervention, in neuropsychologischen und tierexperimentellen Forschungen aufgewiesenen - Zusammenhänge zwischen diesen biographisch, psychodynamisch und biopsychologisch zu reflektierenden Ereignissen werden dargestellt. Sie werden unter den Aspekten: Beziehung zwischen Event und Befund (1), systemisch-regressionsanalytisch-primärtherapeutische Behandlung (2) und (zukünftig indizierter) interdisziplinäre Kombination der Interventionen (3) diskutiert.

Promov. Klin. Psychologe, vormals Leiter e. Erziehungsberatungsstelle, Wiss. Mitarbeiter a. d. Universitätskinderklinik Mainz, fakult. Mitarb. d. Arbeitsgruppe f. Psychosomat. Frauenheilkunde d. Universitätsfrauenklinik Mainz, Psychotherapeut, Supervisor, Lehrbeauftragter i. FB Medizin d. Univ.

Mainz

Dipl.-Psych. Dr. E. Einsiedel, Obergasse 10, 55294 Bodenheim
Fon 06135 – 705961, Fax 06135 – 705962
e-mail: ecke.eins@gmx.de

Die Umdeutung von Gefühlen durch Wasser

Cornelia Enning

Wassertherapien wie Aquawellness, Watsu, Aquafitness oder Schwangerenschwimmen senken die Stresshormone durch muskuläre Entspannung und Hautreize über die Drucksensoren. Über die synästhetische Wahrnehmung wird die hormonelle Stressachse günstig beeinflusst. Das Schweben im Wasser, Baden in obertonreichen Klängen kann heilend wirken. Mit Haut und Haaren zu hören, intensiviert auch das Fühlen. Die meisten Menschen erleben ihre eigene Geburt nach, wenn sie nicht nur auf, sondern auch unter Wasser schweben dürfen. Der Film zeigt deutlich, wo die Frau mit einem Geburtsstillstand zu kämpfen hatte. Der Therapeut gibt den Bewegungsimpulsen des Patienten nach, er steuert keine Bewegungen. Aus den Bewegungsmustern kann er erkennen, welche Einschränkungen die Grundmuster erlitten haben und bietet im Laufe der Therapie Hilfen zur Veränderung an.

Makrokosmische und mikrokosmische Bewegungsformen

In der Pränatalphase des Menschen werden Reflexe angelegt, die die kindlichen Aktivitäten nicht nur bei der Geburt, sondern auch in der postnatalen Phase ausstatten. Neben den Atemreflexen sind die Labyrinthreflexe für die spiralförmige Bewegung durchs mütterliche Becken und die anschließende Fortbewegung zur Mutter hin, bedeutsam. Ein unreifes Mittelhirn wird schon in den letzten vier pränatalen Monaten mangelhafte Bewegungsmuster zeigen, die Geburt pathologisch verlaufen lassen und die postnatale Phase schwierig gestalten. Der hohe Stresshormonlevel während der Schwangerschaft wird die Hirnreife des Feten verzögern. Drei Grundmuster von Bewegungen wurden von allen Forschungsrichtungen immer wieder, und seit Menschengedenken gefunden: Im Makrokosmos sind Welle, Lemniskate und Spirale ebenso zu finden wie im Wasser. Der Mikrokosmos aller Lebewesen, wie auch unser Körper, spiegelt diese Bewegungen wider, schwingt im Makrokosmos mit. Auch die Geburtsreflexe münden in die drei Grundbewegungsarten und finden deshalb im Wasser eine optimale Stimulation. Der Film „Sanfte Geburt-Wassergeburt, Lars“ zeigt nicht nur die biologische Reihenfolge der Bondingschritte, sondern auch das selbstbewußte Abstoßen des Kindes von der mütterlichen Uteruswand bei seiner Geburt. Das Selbstwertgefühl eines Menschen kann mit therapeutischen Abstoß-Bewegungen im Wasser wieder hergestellt werden.

Geburtsbewegung ist Reifung

Ein Neugeborenes, das bei seiner Geburt nicht selbst arbeiten durfte, hat weder ein positives Erfolgserlebnis (St.Grof), noch konnte der sensomotorische Kortex durch Aktivierung reifen. Bewegungsarme Kinder ohne Selbstwertgefühl, mit unreifen oder verkümmerten Mittelhirnstrukturen (ADHD) zeichnen die Kindergesundheit der Industrieländer aus. Günstige, für jedermann erreichbare Heilmittel sind gefragt wie nie zuvor. Wasser wird das Selbstwertgefühl des Kindes stärken. Die aufrechte Haltung des Neugeborenen wird es auch bei Verlassen des Wassers aktiv sein lassen. Die inaktive Rückenlage, die jede muskuläre Mitarbeit ausschließt, macht ein Neugeborenes hilflos, denn es sieht in dieser Haltung schlecht und kann seine Körpertemperatur kaum selbst regeln. In der Bauchlage kann sich ein Kind schon in den ersten 5 Tagen nach der

Geburt im Wasser fortbewegen. Mit jeder aktiven Bewegung wird die zentrale Steuerung zuverlässiger. Die Synapsenbildung stellt auch für die weitere Entwicklung kinethetische und cinesthetische Vorteile bereit (unbenutzte Synapsen werden wieder abgebaut).

Peace on Earth begins at Birth

Endorphine wirken schmerzlindernd und cortisolsenkend. Dabei stellen sie die PGE1/PGE2-Balance wieder her. In Situationen der Hilflosigkeit und Angst wird ein hoher Hydrocortison-Spiegel durch die NNR aufgebaut, der Entzündungen und Prostaglandin-Synthese hemmen soll. Über den Rückkopplungseffekt des Hypothalamus regulieren sich die Werte wieder auf ein individuelles „normales“ Niveau ein. Diese Norm wird zu Beginn des Lebens eingestellt. Wenn während der kritischen Phase der Geburt ein Ungleichgewicht besteht, wird das ganze System zu hoch eingestellt, der Mensch hat dann sein ganzes Leben lang mit einer zu niedrigen Stresstoleranz zu tun. Bei Chronifizierung verkleinern sich Hippocampus und Thymusdrüse, eine hohe Ausschüttung von Hydrocortison zieht eine beschleunigte Lebensalterung nach sich. Niedrige PGE1-Werte machen depressiv, Alkohol- und Drogenkonsum steigen, um sie wieder in die Höhe zu treiben. Neue Therapien wollen das Suchtgedächtnis nach dem Vorbild der subpartualen Regulation umprägen (wo Hebammen und Geburtshelfer diesen Mechanismus noch nicht einmal kennen, geschweige denn danach arbeiten!). So vererbt sich auch auf organischem Wege Depression, Bindungslosigkeit und Gewaltbereitschaft an die nächste Generation, der Teufelskreis schließt sich.

Posttraumatische Stresszeichen beim Neugeborenen

Die allgemeine Alarmstimmung bei traumatischen Belastungsstörungen löst im Bauchhirn (2.Gehirn) eine Kaskade an Signalen zwischen Kopfhirn und Körper aus, dessen fortwährender Beschuss mit Stress-Chemikalien zu Zellerstörungen im Gehirn führt. „Die Endstation“ so Prof. Emeran Mayer, „ist eine messbare Abnahme des Volumens bestimmter Regionen im limbischen System und Frontalhirn.“ Depressive und ängstliche Menschen empfinden Eingriffe schmerzhafter und merken sich diese dauerhafter. „Wenn das Kind erst einmal Angst und Stress kennen gelernt hat, dann werden die durch Angst und Stress ausgeschütteten Neurotransmitter zum mächtigsten Instrument in der Prägung seiner Hirnstrukturen“. Verglichen mit stressunerfahrenen Feten, die auf geburtshilfliche Eingriffe keine gesundheitlichen Reaktionen zeigten, induzierten pränatale Stresserfahrungen bei den gleichen Eingriffen nach anamnestischen Belastungen intensivere Verletzungen mit längerfristigen Folgeerkrankungen. Auch die Schmerzerfahrungen durch Neugeborenen-Screenings werden unter diesem Aspekt immer weniger Compliance bei den Eltern finden, wenn die Methoden der Zukunft nicht weniger invasiv werden. Da die postnatale Adaptationsphase eines Neugeborenen ist von dem Stresshormon-Niveau der Geburt geprägt ist, treten typische Erkrankungen mit hohem Cortisolspiegel, wie excessives Schreien, sogenannte Blähungen (das Bauchhirn ist überlastet) oder Panikreaktionen bei Unterbrechung des Körperkontaktes, Magenpfortner-Funktionsstörungen auf. Wenn man die Neugeborenen-Probleme als posttraumatisches Stress-Syndrom betrachtet, versteht man auch die positiven Wirkungen der Wasseranwendung als neonatale Therapie. Während die Pharmazie nach medikamentösen Therapieformen wie Ritalin bei Hyperaktivität oder Cortisol für die Stressbremse sucht, experimentieren allein gelassene Eltern erfolgreich mit Wasseranwendungen. Autismus, die Erkrankung nach perinatal überstimulierter Sensorik, gilt als nicht therapierbar, ist mit Wasser aber beeinflussbar! Mindestens erscheint sinnvoll, Schwangerschaft und Geburt vor stressauslösenden Störungen durch den Einsatz von Wasser zu bewahren. Die Wassergeburt bietet hier therapeutische und prophylaktische Alternativen für das Geburtsbiotop von stressempfindlichen, traumatisierten Babies.

Wasser bei neonatalem Stress - Wellen des Lebens

Auch nach der Geburt kann man das Wasser noch nutzen, um Kindern mit niedriger Stresstoleranz zu helfen, die adrenerge Stressachse zu modifizieren. Das Immunsystem, das Drüsensystem (Thymus) und das Atemsystem werden durch die Wasseranwendung zu einer stabileren Gesundheit beitragen (Säuglinge von traumatisierten Müttern sind häufiger krank als andere Kinder). Im Kleinkindalter sind Wasserbabies erstaunlich mutig und angstfrei. Mütter mit sexualisierten Traumata fragen oft, wie sie ihr Kind vor den Folgen bewahren können. Wassertraining kann ein gutes Mittel

sein, den Teufelskreis von Gewalterfahrung und Gewaltbereitschaft zu durchbrechen. Der Film von der Familie Sargunas in Moskau zeigt vollendete Wellen-, Lemniskaten- und Spiralbewegungen bei Mutter und Wasserbabies. Leboyer nannte sie die Wellen des Lebens, als er die Wehenwellen mit den Wasserwellen verglich. Die Gewaltfreie Geburt hat trotz aller Fortschritte noch immer nicht überall Einzug gehalten. Wir dürfen nicht nachlassen, dieses Ziel zu verfolgen. Besonders, wenn Hebammen selbst zunehmend von traumatischen Erfahrungen betroffen sind, und sei es erstmalig in der Hebammenausbildung! Hier müssen wir politisch ansetzen. Wasser könnte sogar an dieser Front helfen, wie uns einige Kolleginnen seit Jahren mit ihrer Wasserarbeit zeigen. Ihnen gilt mein besonderer Dank!

*Cornelia Enning, *1950, freie Hebamme seit 1975, Hebammenpraxis für Haus-/Wassergeburten in Baden-Württemberg, Studium der Psychologie und Pädagogik an der FU Berlin, Waldorflehrerin. Autorin mehrerer Bücher im In- und Ausland zur Wassergeburtshilfe und Frühes Babyschwimmen, Fortbildungen für Hebammen und Ärzte an Kliniken und in externen Seminaren, Vorsitzende der Eltern-Initiative Wasserbabies e.V., Redakteurin der „Wasserbaby-Post“ und journalistische Tätigkeit für verschiedene nationale und internationale Fachzeitschriften, Herausgeberin der Wassergeburtfilme wie „Sanfte Geburt – Wassergeburt Fabio“, „Magdalena“, „Sterngucker unter Wasser“ neben Fernsehfilmen zu Wassergeburt und Wasserbabys, Kongresstätigkeit in USA, Niederlande, Österreich, VR China und Deutschland zum Thema „Wassergeburt – Sanfte Geburt“, „Geburtsreflexe“ und „Frühes Babyschwimmen“ seit 1994.*

Publikationen:

„Erlebnis Wassergeburt“, Köln 1995, 2.Auflage 2003,
„Wassergeburt – Der sanfte Weg“, Köln 2000,
„O Parto Na Agua“, Sao Paulo/Brasilien,
„Frühes Babyschwimmen“ in Ute Melchert, „Schwangerenschwimmen, Rückbildungsschwimmen, Frühes Babyschwimmen“ Hippokrates Stuttgart 2001,
Seminarhandbücher zu „Wassergeburtshilfe“, Spezielle Wassergeburtshilfe „Gestosen gehen baden“, „Beckenendlagen im Wasser“, „Plazentaphase im Wasser und Plazentaheilmittel“, „Frühes Babyschwimmen“, „Wassertraining für Schwangere und Mütter“, Stuttgart 2000
„Wassergeburtshilfe“(Lehrbuch für Ärzte und Hebammen) Hippokrates 2003
„Heilmittel aus Plazenta“, bod-Verlag 2003, ISBN 3-8311-4354-4
Rimedi placentari per l'autocura“, S.E.A.O.ed.Firenze 2005, ISBN 88-901769-0-3

Hebammenpraxis Cornelia Enning, Keplerstr. 16, D 75417 Mühlacker
Tel. 49 7042 15536 Fax. 950945

e-mail: c.ennig@t-online.de

Website:

www.wasserbabypost.de
www.hebinfo.de

www.wasserbabies.de

www.familienhandbuch.de

**„Kunstanalyse – Pränatale Ästhetik und transdisziplinärer Bildbegriff“
Wahrnehmungs- und Bindungstheoretische Überlegungen zur Malerei des 20. Jhdts.**

Klaus Evertz

Die Malerei des 20. Jhdts. führt uns u.a. unter dem Aspekt der Beziehung zwischen Bildträger und auf-getragener Farbe stringente Entwicklungen von erstaunlicher Differenzierung und Reduktion vor. Besonders die „konkrete“ und „radikale“ Malerei thematisieren grundlegende Bedingungen von Malerei, die zu äußerst reduzierten Bildern führen. Der Vortrag behandelt an Bildbeispielen die hermeneutischen Fragen nach Anteilen von tiefenregressiven Repräsentanzen in diesen Malereibildern.

Bildender Künstler, Kunstanalytiker in Köln

e-mail: klauseverts@t-online.de

Pränatale Traumata im kunsttherapeutischen Ausdruck. Differentialdiagnostische ästhetische Kriterien der Analytisch-ästhetischen Kunsttherapie

Klaus Evertz

In der Kunstpsychotherapie häufen sich die Dokumentationen über prä-, peri- und frühe postnatale Traumatisierungen. Es zeigen sich wiederkehrende ästhetische Muster, die bei aller Einzigartigkeit der spezifischen individuellen Psychodynamiken und der prinzipiell unendlich großen Variationsbreite bildnerischer Ausdrucksmöglichkeiten, große Gemeinsamkeiten aufweisen, so dass sich für die Traumata aus verschiedenen Phasen von Schwangerschaft und Geburt tendenzielle Bildmuster ergeben.

Bildender Künstler, Kunstanalytiker in Köln

e-mail: klauseverts@t-online.de

Man's earliest postnatal image

Johannes Fabricius

The paper presents an analysis of various examples of a towering image of the unconscious which governs man's earliest imaginary life: the archetypal figure of the combined parent, Dual Mother, or "phallic mother"—a dream figure first described by Jung in *Wandlungen und Symbole der Libido* (1912) under the heading "the loving and the terrible mother" (die Zweifache Mutter). Examples analyzed are the fairy tale "Little Red Riding Hood" (Rotkäpchen); Leonardo's earliest childhood memory, made famous by Freud's psychoanalysis of it in *Eine Kindheitserinnerung des Leonardo da Vinci* (1910); and Niki de Saint Phalle's "Rosy Birth" (1963). Two final examples from the world of mythology present Artemis (Diana) of Ephesus, the Great Mother symbol of antiquity; and the Sphinx of the Oedipus legend. The paper discusses the various interpretations of the Dual Mother

archetype advanced by C.G. Jung, Otto Rank, Melanie Klein and Stanislav Grof. In conclusion, the paper views the figure as a perinatal figure which when related to the regression of the libido during the beginning of the individuation process expresses a dynamic pattern of death and rebirth—a pattern which constitutes the first “peak” of the individuation process or the union of ego and self at the developmental level of “adulthood.”

Johannes Fabricius, Kulturwissenschaftler, Christian IV' Vej 8, DK – 3400 Hillerød,
e-mail: johannes.fabricius@adr.dk

Workshop: The Various Stages of the Individuation Process as Reflected in the Various Stages of the Opus Alchymicum

Johannes Fabricius

The workshop presents the “Rosarium” picture series of the alchemical work (1622) with its 20 engravings enlarged and hung on a wall. The picture series not only reveals the secret of the alchemical process of transformation but also the parallel secret of the psychological process of transformation that Jung termed the “individuation process.” The two processes are viewed as regressive phenomena that in turn reflect an unconscious process of deep and sustained regression, or Tiefenregression, which plays back the whole course of human intrauterine development from primordial germ cell to mature foetus. This is the basic psychobiological pattern of the collective unconscious, whose symbolic expressions are to be found in man’s dreams, art and religion.

A second series of pictures includes an exhibition of 17 drawings made by the American artist Harriette Frances and reflecting her experience of an LSD-induced regression. The drawings are exhibited in their original size on a wall and render a unique graphic demonstration of the unconscious dynamics of the birth trauma, experienced “in reverse,” or regressively, as a process of “death and re-birth.” A number of alchemical engravings are exhibited alongside as symbolic expressions of the same basic process, vital for the achievement of “adulthood.”

Johannes Fabricius, Kulturwissenschaftler, Christian IV's Vej 8, DK-Hillerød,
e-mail: johannes.fabricius@adr-dk

"Bitte schau hinter meine Maske ..." - Erfahrungen aus der klinischen Akutpsychosomatik zum körperpsychotherapeutischen Einsatz Kraniosakraler Osteopathie

Martin Friebe

Osteopathen, die mit biodynamischen Behandlungsprinzipien vertraut sind, wissen um die Möglichkeit, selbst im erwachsenen Menschen bestehende embryologische Wachstumskräfte gezielt

ansprechen zu können. Der Körper wird unter Mobilisierung seiner Wachstumsfunktionen aus seinen Dysfunktionen heraus in Richtung Gesundheit unterstützt. Diese Primärkräfte äußern sich in vielschichtigen Rhythmisierungen und Gewebemotilitäten und wurden von frühen Osteopathen eher metaphorisch umschrieben (Primäratmung, Breath of life, Tide).

Die Integration dieser Behandlungsprinzipien in ein tiefenpsychosomatisch orientiertes körperpsychotherapeutisches Behandlungssetting ermöglicht eine Ressourcenmobilisierung vor den biographischen Kernverletzungen und damit einen gezielt progressiven Heilungsprozeß.

Ein in diesem Sinne progressiv anstatt regressiv orientiertes Therapiesetting erlaubt zu differenzieren, daß sich früh verletzte Menschen auf der Symptom- bzw. Somatisierungsebene oft vor der eigentlichen Kernverletzung in einem gerade noch kontrollierbaren Stadium zeigen ("Ich bin in Kontakt und bleibe dabei intakt"). So bestätigt die körperpsychotherapeutische Arbeit mit Menschen in der stationären Akutpsychosomatik zwar die Annahme, daß aktuelle Krisensituationen frühe Erfahrungsebenen mobilisieren können und sich daher oft aktualisierte prä- und perinatale Erfahrungsinhalte finden lassen; frühe Bindungsverletzungen und iatrogene Traumatisierungen (z.B. operative Eingriffe ohne ausreichende Narkose) zeigen sich allerdings im Vergleich hierzu oft nur viel subtiler, meist nur maskiert hinter der prä- und perinatalen Symptom- bzw. Somatisierungsebene. Der Therapeut läuft leicht in Gefahr, die maskierten Kernverletzungen, die i.d.R. postnatal zu verorten sind, zu übersehen und in ihrer psychodynamischen Verknüpfung mit aktuellen Konfliktebenen (z.B. psychosoziale Situation, Paarkonflikte etc.) zu vernachlässigen.

Martin Friebel M.A. HP., Kommunikationswissenschaftler; tätig als Körperpsychotherapeut an der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapeutische Medizin im Ostalb-Klinikum Aalen (www.psychosomatik-aalen.de). In eigener Praxis Behandlung von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen.

Tel.: 07361 / 999378 e-mail: of3310'0@ostalforum.de

Körperarbeit in der Gruppe: Körperpsychotherapeutische Möglichkeiten der Kontaktregulation und Prozeßsteuerung

Martin Friebel

Die Teilnehmer (max. 12) können aktiv in diesem Workshop eine systematische Körperarbeit in der Gruppe kennenlernen, wie sie bei Patienten in der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapeutische Medizin im Ostalb-Klinikum Aalen durchgeführt wird. Hierbei steht ein Patient im Zentrum der Körperarbeit und reguliert seine Mitpatienten (i.d.R. ein bis fünf) unter Anleitung und psychodynamischer Prozeßsteuerung durch den Therapeuten. Genutzt wird ein ressourcenorientiertes Setting mit relativ einfachen Regeln, welches körperpsychotherapeutische Kontaktregulationsmöglichkeiten und basale Haltegriffe (entlehnt aus der Kraniosakralen Therapie) integriert. Anschließend kann die konkrete Körperarbeit sowie das Setting kritisch reflektiert werden. Die Bereitschaft, aktiv an einer Körperarbeit teilzunehmen, wird vorausgesetzt.

Martin Friebel M.A. HP., Kommunikationswissenschaftler; tätig als Körperpsychotherapeut mit dem Schwerpunkt Kraniosakrale Osteopathie an der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapeutische Medizin im Ostalb-Klinikum Aalen (www.psychosomatik-aalen.de). In eigener Praxis Behandlung von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen.

Tel.: 07361 / 999378 e-mail: of3310'0@ostalforum.de

Prebirth Psychology in Action

Olga Gouni

‘Over the many years in which I have been practicing prebirth psychology, hardly one day passes that I am not presented with the wisdom of this miracle of life.’ O.G.

This presentation is based on my clinical experience in Greece & Cyprus. Through case histories we will share the inspiration gleaned from some of the significant journeys into the lives of a variety of clients. For example, in Cyprus, I see the Anthropological / Prebirth Psychology issues as a matter of trust: trust in which universally, a Cypriot does not trust anyone. When Cypriots receive friends or relatives at home they say they have foreigners visiting them. This is profound alienation & separation.

In Cyprus, almost no mother has held her child just after birth.

As a result of this not being held, this not Attaching nor Bonding, we find 1) increased Reactive Attachment Disorder. 2) Cypriots appear very cold/difficult to express their feelings/difficult to communicate. 3) Their intimate relationships suffer. 4) There is no commitment in their relationships.

Clients who step into my practice room - people suffering from arthritis, cancer, asthma, diabetes, panic attacks, phobias, tension, infertility, trapped in sado-masochistic patterns, in dysfunctional families & relations or blocked professional careers have one thing in common: the great pain of having been unwelcome in the world, prebirth shocks, or heavy traumas during pregnancy or soon after being born.

Under the therapeutic guidance of proper prebirth analysis, these clients - unaware of prebirth psychology - discover the cause of their misfortune, make excellent diagnoses of their challenges, & above all, design their processes back to homeostasis – to balance.

Working with these individuals, trusting them & their processes of life & death, the psychologist, the medical doctor, the educator, the scientist, the researcher through prebirth psychology, has treasure in their hands, which can help them understand the dynamics of health & disease, joy & pain, creation & disaster & above all learn about the wisdom of Whole-Self dynamics.

OLGA GOUNI is a prebirth psychologist as well as a lecturer & trainer in pre & perinatal psychology. She is Founder of Cosmoanelixis, Prebirth Psychology Center in Athens; Greece Co-Director of the Whole-Self Discovery & Development Institute; & President of the Hellenic Union of Prenatal & Perinatal Psychology & Medicine (H.U.P.P.P.M.) Contact: Olga Gouni, Cosmoanelixis, Prebirth Psychology Center

Olga Gouni (Athens, Greece), sociologist & prenatal psychologist, through case histories from clinical experience in Greece & Cyprus will share the inspiration gleaned from some significant journeys into the lives of a variety of clients.

Olga Gouni, El Alamein 20, 142 31 Nea Ionia, Athens, Greece,
Tel / Fax Greece-210-2720015
e-mail: cosmoanelixis@ionianet.gr
Website: www.ionianet.gr/cosmoanelixis

Hebammen – für ein herzliches Willkommen auf dieser Welt

Dorothea Heidorn

Was braucht der Mensch wirklich wenn er geboren wird, wie wird das, was von Wissenschaftlern und Hebammen als wirklich brauchbar erkannt wird in die Tat umgesetzt und vor Allem – wer kann so wirken dass Änderungen der körperlichen, der psychisch-emotionalen, der sozialen und der spirituellen Ins-Leben-Komm-Qualität hin zu beglückenden, friedlichen Alternativen geschehen können?

Da es von jeher überwiegend Hebammen sind die den Empfang auf dieser Welt gestalten, gilt mein Augenmerk ganz besonders meiner eigenen Berufsgruppe und deren Ausbildung. Der naturgegebene Geburtsschmerz darf nicht durch unangemessene Handlungen und Äußerungen von geburtsbegleitenden Personen verstärkt werden. Aufgabe der Hebamme ist es nicht nur die Geburt technisch-medizinisch zu begleiten, sondern eine Anwältin der Babies und Mütter im Sinne von Schutz, Respekt und Selbstachtung zu sein. Das gute Gelingen der Geburt und der frühen Elternschaft hängt m.E. wesentlich von dem Bewusstsein der Hebamme, der Art der Vorbereitung auf die Geburt und der Begleitung ins frühe Eltern-sein ab. Nur gut vorbereitete Menschen können, trotz weit verbreiteter Angst, gesunde Entscheidungen treffen. Unsere medizinisch-pflegerische Ausbildung ist nicht so gut wie sie sein könnte; sie bildet zu wenig Menschen heran, die durch Einfühlungsvermögen, Bescheidenheit, Gelassenheit, Zivilcourage und Humor ausgezeichnet sind. In unserer Tätigkeit haben wir viel mit körperlichen, emotionalen und seelischen Leiden zu tun, aber keiner bringt uns bei, wie man am besten damit umgeht. Aus diesem Grund ist es von großem Nutzen, Achtsamkeits-Kurse für Hebammen und Ärzte einzurichten, die ihnen helfen sollen, ihr Verständnis für den neugeborenen Menschen, die werdenden Eltern, die Gebärende, die gewordenen Eltern und die Patienten zu vertiefen und den Umgang mit ihnen zu verbessern. Und so können dann Hebammen mit der Liebe auf den ersten Blick zu den freundlichsten Empfangsdamen der Welt werden.

Herzlich willkommen! - Hausgeburtshebamme in Gießen, Entbindungshaus Heidorn

e-mail: dorothea.heidorn@t-online.de

Website: www.hebamme-heidorn.de

Über die psychosoziale Dynamik und Ätiologie des Atopischen Ekzems (Neurodermitis) - Werkstattbericht aus psychotherapeutischen Behandlungsverläufen

Reinhold Hildmann

Die unbewusste Wiederkehr des subcortikal gespeicherten Traumaprotokolls einer pränatalen existentiellen Bedrohung durch schockartigen Abriß des affektiven Kontaktes zwischen dem Foetus und der als belebt erfahrenen foetalen Umgebung des Mutterleibes spiegelt sich bei Neurodermitiskranken im Grundkonflikt der Arzt-Patient-Beziehung wider sowie im scheiternden Beziehungsregulationsversuch durch den Juckreiz-Kratz-Zirkel. In einer ausschließlich symptomorientierten Therapie der Hautaffektionen besteht die Gefahr, dass eine vorübergehende Sanierung der Haut und das Sistieren des Juckreizes durch potente Pharmaka erzwungen werden um den Preis, dass die unbewusste, dysfunktionale Schutzfunktion des Juckreiz-Kratz-Zirkels entfällt,

bevor reife Formen des Selbstschutzes im Selbstbewusstsein verankert werden können. Das unveränderte Traumaprotokoll führt dann mit größter Wahrscheinlichkeit zum Wiederauftreten der Hautsymptomatik an bisher gesunden Stellen oder zur Entstehung einer anderen atopischen Erkrankung, z.B. Asthma bronchiale. Eine prognostisch günstige therapeutische Strategie setzt die Berücksichtigung psychosomatischer und psychotraumatologischer Zusammenhänge voraus. Prognostisch günstig ist ein längerfristiges therapeutisches Kontaktangebot in einem emotionalen Klima, das den Patienten als eigenständige, ebenbürtige Persönlichkeit respektiert und die hierarchische Beziehungsform der ausschließlich medikamentösen Symptomanierung sowie dirigistischer Schulung und Beratung überwindet. Nur so können die geeignetsten symptomorientierten Maßnahmen selber herausgefunden und die vom ursprünglichen Trauma herrührende Unsicherheit überwunden werden, überhaupt überlebt zu haben und wieder in einer ausreichend haltgebenden Umwelt zu sein, so dass die Schutzfunktion einer schmerzenden Hautsymptomatik nicht mehr gebraucht wird.

Reinhold Hildmann, Psychoanalytiker, Rebstockweg 1, 79112 Freiburg,
e-mail: R.W. Hildmann@t-online.de

Kreatives Gestalten in der Schwangerschaft - Zur Förderung der frühen Mutter-Kind-Bindung

Gabriele Hilbert

Malen und Zeichnen gibt, als eine mögliche nichtsprachliche Ausdrucksform, dem Menschen Raum für den Kontakt mit und zu sich selbst; d.h. Empfindungen können wahrgenommen und unausgesprochene Gefühle, Bedürfnisse und Wünsche sichtbar werden. Dadurch ermöglicht es dem Malenden ein verändertes Bewusstsein von sich selbst zu erlangen und somit ist weitere Entwicklung möglich. Es entwickelt und stärkt das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten auf verschiedenen Ebenen und verhilft dem Malenden zu innerer Auseinandersetzung und fördert dadurch die Kraft für eine kreative Lebensgestaltung.

Schwangerschaft ist ein aktiver Dialog zwischen der werdenden Mutter und dem Ungeborenen, dessen körperliches und seelisch-geistiges Wachstum über die Wechselbeziehung mit der Mutter gefördert werden kann. Alle Gefühlsregungen werden unmittelbar miterlebt; innere Ausgeglichenheit, Ruhe und eine positive, zuversichtliche Einstellung können durch die Wirkung bildnerischen Gestaltens gestärkt werden. Ungelöste Konflikte aus der eigenen Schwangerschaft können aktualisiert und kreativ bearbeitet werden. Über das Malen, als nichtsprachliche Ausdrucksform, begibt sich die Mutter in einen engeren Kontakt zum Ungeborenen. Gegenseitiges Spüren und Gefühle der Verbundenheit und Nähe können intensiviert werden. Kreatives Gestalten ist somit eine weitere Möglichkeit, dem Ungeborenen die Voraussetzung zu geben, sich körperlich, geistig und seelisch gesund zu entwickeln.

Kreatives Gestalten in der Schwangerschaft soll es den Frauen ermöglichen, sensibel zu werden für körperliche und seelische Prozesse, sich zu öffnen und auseinander zu setzen mit auftauchenden Gefühlen, ihr Selbstvertrauen zu stärken und Freude am kreativen Tun zu erleben. Ganz wichtig ist auch, das Verständnis für die Lebenswelt des Ungeborenen zu erweitern, sensibel zu werden für seine Bedürfnisse und Reaktionen, um schon ganz früh Nähe und Vertrautheit zu seinem Kind aufbauen zu können!

Gestaltung der Stunden

Für die Gestaltung der Stunden ist die Orientierung an konkreten Themen-Vorschlägen möglich. Ausschlaggebend sind jedoch die momentanen Empfindungen der Frauen und die Themen die daraus entstehen.

Für die vorbereitende und einstimmende Lockerung können Atemübungen und evtl. Phantasie Reisen hilfreich sein. Möglich ist auch die Verwendung von Musik, die ebenfalls zur Entspannung beiträgt.

Beim Malen geht es um den spontanen Ausdruck von Wünschen, Gefühlen und Vorstellungen. Besonders wichtig ist die Erfahrung etwas tun zu können, das nur einem selbst genügen muß und dass es kein richtig und kein falsch gibt!

Die Frauen wählen das Material zum Malen selbst; es entspricht meist ihrer momentanen Stimmung.

Die Bildbeschreibung der Frauen, ihre gewonnenen Erfahrungen und ihr Erleben stehen bei einem abschließendem Gespräch im Vordergrund, wobei das Bild als Reflexionsgegenstand nach eigener Möglichkeit und Bereitschaft genutzt werden kann. Insbesondere innerhalb einer Gruppe können sich Schwangere austauschen über emotionales Erleben, ihre Erfahrungen und Erkenntnisse. Eine solche Austauschmöglichkeit halte ich für sehr wichtig, da Schwangere nur selten dazu Gelegenheit haben.

Kunstmalerin in Elztal-Dallau

e-mail: HilkertB@t-online.de

Pränatale Traumatisierungen als Basismatrix für strukturelle Entwicklungsdefizite

Renate Hochauf

Frühe prä- und perinatale Traumata prägen als sensomotorische Matrizen die Abbildungsrealitäten und Kompensationsstrategien auch für spätere Traumata.

Da frühe Traumata prinzipiell existentieller Natur sind, wird die strukturelle Entwicklung davon im Sinne primärer Dissoziation beeinflusst. Damit stellen frühe Traumata ein bedeutsames Risiko für strukturdefizitäre Entwicklungen dar.

Die spezifische Verknüpfung früher Traumata mit späteren Extremerfahrungen, aber auch mit kompensatorischen Strukturbalancierungen ist deshalb von großer Bedeutung. Die Bearbeitung auf vorgeburtlicher Extremerfahrungen erfordert modifizierte Vorgehensweisen im Rahmen einer analytischen Langzeittherapie.

Dipl. Psych. Dr. phil. Renate Hochauf, Psychoanalytikerin, Traumatherapeutin, arbeitet seit 15 Jahren mit Patienten, die im frühen Säuglingsalter und vorgeburtlich traumatisiert sind.

e-mail: 03447861906-0001@t-online.de

PNEUMO-PSYCHO-SOMATIC APPROACH IN PROTODEVELOPMENTAL PERIOD: PREVENTIVE ROLE OF HAGIOTHERAPY

Petar-Krešimir Hod ic

Human beings are from the very beginning interwoven of spirit, psyche and body. Every attempt to divide this inseparable fabric of human being will bear traumatic consequences especially in proto-developmental period. Integral pneumo-psycho-somatic approach is particularly crucial in that existentially sensitive and intensive period that according to Bloom enclose 2-4 months prior to conception and up to third year of child's age. Events within that period leave the deepest imprints on pneumo-psycho-somatic axis especially in directly involved subjects: man, women and the child. Hagiotherapy is a genuine Croatian model of spiritual help in moral and spiritual sufferings based on three levels of therapy: cognitive, axiological and theological-anthropological. It should have essential role in therapy of spiritual diseases and their conversions on psychosomatic level in parents during preconceptional, prenatal and perinatal periods. Successful hagiotherapy with parents leads to primary prevention of spiritual diseases and their side-effects in children whereas pneumo-psycho-somatic health is nurtured from conception. Acceptance of pneumo-psycho-somatic approach in preparation for conception, during pregnancy, childbirth and infancy lay foundations for responsible and conscious parenting and better life for future generations.

President of the Croatian Society for Prenatal and Perinatal Education and Health

e-mail: pkhcroat@yahoo.com

Physical, emotional and behavioural effects of nutrition in human development, from before conception till late adolescence.

Simon H House

Nutritional supplementation for late-adolescent male prisoners, showed an immediate reduction in violent behaviour by one-third in only two weeks. Supplements in this double-blind controlled trial were vitamins, minerals and fish-oils, most importantly docosahexaenoic acid (DHA). Stages of rapid development make extra demands on nutrients. During late adolescence the brain has to compete with the fast-growing large male body for supplies of DHA and other nutrients. Studies indicate that this is the time of the highest perpetration of violent crime. There is evidence that it could be reduced even more by a healthy diet from the beginning of life.

Before conception parental nutrition is important for development of healthy sperm and ovum, and for building maternal stores for pregnancy. About three weeks after conception folic acid particularly is vital to neural tube development. In the third trimester the already large, fast-growing fetal brain requires plentiful DHA, vitamins and minerals, likewise needed in puberty during pruning and redevelopment of the brain. Sound nutrition entails avoidance of toxins, including nicotine, alcohol, drugs and environmental pollutants, which can displace nutrients or interfere with their function. Good early nutrition can protect also against 'the metabolic syndrome', a group of disorders including obesity and diabetes as well as mental and cardiovascular problems. Attention to nutrition is important in ISPPM's work towards healthy parenting.

Rev Simon H House MA, 22 Stanley Street, Southsea, Hampshire PO5 2DS GB

phone +44 0 23 9283 8592

e-mail: shhouse@ntlworld.com

Fetal Origins: Dynamics of Biological, Psychological and Social Development

Paula Ingalls

Fetal programming was originally studied and researched epidemiologically connecting environmental influences during pregnancy with long-lasting biological effects like specific diseases and death of humans and animals. In this paper the fetal origins hypothesis is defined as a more general concept to include prenatal programming effects on the psychological and social levels. Interdisciplinary scientific evidence is used to broaden the nature/nurture debate to include the fetus and newborn as active participants in the process of development with both positive and negative results via biological, neurochemical, and psychological interactions. Some major influences that can lead to adverse programming, both short- and long-term, are maternal stress and depression; viral infections, teratogens, medication, and substance abuse; and the child's own responses to environmental stimuli. For some people disorders such as schizophrenia, autism and Tourette's syndrome are possible outcomes of pre-and perinatal programming. Autobiographical material is presented to illustrate long-term adverse psychological impact. Some early programming effects are permanent, others are not. Early intervention may allow for compensation or even reversal of adverse psychological programming.

Prenatal Psychologist in Bronxville, USA

e-mail: pmsings@att.net

Die psychische Geburt des Menschen - pränatale/bindungstheoretische Aspekte.

Barbara Jakel

Die psychische Geburt des Menschen setzt die Überwindung des Geburtstraumas voraus. O. Ranks Überzeugung, dass die Menschwerdung einer spezifischen Reaktion auf das Geburtstrauma entspringt impliziert die Auseinandersetzung mit der Bedeutung des Existenzwechsels. Der Vortrag definiert den pränatalen Bindungsraum (J.Raffai) als den Ort der menschlichen Inkarnation. Im Mutterleib werden die ersten Bindungserfahrungen des Menschen geprägt.

Scheitert die interpersonelle Bindung schon im Uterus, greift das Selbst auf die essenzielle Bindung -die pränatale Urerfahrung des Seins- zurück.

Ohne Bindungserfahrung scheitert die Verkörperung des Selbst. Unfähigkeit zur Bezogenheit könnte die Folge sein. Die bindungsanalytische Forschung untersucht die Folgen der intrauterinen Abstimmung zwischen Mutter und Fötus. Da ungebundenes Selbst nach einer Bindung streben muss, diese aber nicht eingehen kann, ist der emotionale Missbrauch schon im Mutterleib nicht ausgeschlossen.

Statt nährender, befreiender Bindung erfährt sich der pränatale Mensch als einverleibter Nährboden für den bedürftigen Mutterleib.

Die psychische Geburt setzt gelungene Bindungsprozesse voraus.

Die Fähigkeit zur Bindung muss nachentwickelt werden. Der Weg führt in den Uterus zurück, um von dort aus menschliche Bezogenheit neu zu erfahren. Die existenzielle Entscheidung, menschliche Bindungen einzugehen, umfasst daher nicht nur die Konfrontation mit dem Geburtstrauma selbst, sondern auch mit dem Sinn der pränatalen Existenz.

Zur Exemplifikation werden relevante Kasuistiken mit Bildern präsentiert, auf bindungstheoretische Überlegungen gestützt.

English version

The psychic birth of the human being implies the confrontation with the birth trauma.

O.Ranks thesis, the human development would result from the specific reaction on the birth trauma, underlines the importance and the extraordinary meaning of the existential change. The lecture defines the prenatal bonding space (Raffai) as the very place of incarnation. If first experiences of interpersonal bonding are doomed to fail in mother's womb, then the Self

tries to attach to the existential dimension- the prenatal experience of being, which is called essential bonding. Without attachment the embodiment of Self may fail. The human being can not relate in general. The prenatal bonding analysis researches on intrauterine communication between mother and fetus. The Self in unbounded state is continuously searching identity by attachment. If there is no contact even rejection in prenatal space then there is a high possibility of misusing the fetus Self for the emotionally needy motherly womb. Thus the psychic birth of a human being depends on successful bonding processes within prenatal space.

The ability to relate must be newly developed by the journey back into the womb for searching relatedness in a new configuration. The existential decision for object relations implies therefore not only the confrontation with the birth trauma, but also with experienced sense of prenatal existence.

Psychotherapeutin in Perchtoldsdorf, Oesterreich,

e-mail: b.jakel@aon.at

Website: www.psychotherapie/jakel

POST TRAUMA RESPONSE IN SERBIA

Smilja Janjatovic-Pugliese

The need for a project on Psychosocial and Trauma Response for Serbian refugees, returnees and local host population, resulted from a mission in Serbia organized by the International Organization for Migration which intended to assess the psycho-social and mental health situation, as well as the resources and needs of Serbia and of its population, with relation to migration and displacement. The project which issued, aims at providing a response to the population's psychosocial needs related to the recent conflict and consequent forced migration/exile and at reducing the effects of post conflict trauma in the Serbian population by helping individuals and communities develop resilience and recovery mechanisms, as well as the ability to conceive hope and positive perspectives for the future.

The strength of this community based project is its multidisciplinary approach to post trauma problems; It involved anthropologists, sociologists, community teachers, and educators, psychologists, psychiatrists, pedagogues, medical doctors, artists, etc. The tools developed will be shared and returned to the communities through participatory methods, which encourage individuals and groups to explore, externalise, analyse, and transform their realities to set in motion collective processes of social and personal empowerment. PTRS lays substantial ground for long term capacity building and strengthening of local institutions in providing high quality professional responses to already visible psychosocial disorders, which are likely to grow and spread in the future and through prevention practices, including the prenatal stage, since it is the only stage where prevention can truly be primary.

In particular, the program consists in three components/sub-projects:

1. Training of trainers course and strengthening of a multidisciplinary psycho-traumatology professional network throughout the country.
2. Psycho-social & cultural integration activities for refugees, IDPs & local population.
3. Training of local professionals to deal with psycho-social problems related to post-war trauma, forced migration & displacement.

Smilja Janjatovic Pugliese (Rome, Italy) psychologist & psychotherapist, project officer of an international psychosocial project in Serbia, aimed at providing response to the population's psychosocial needs, related to the recent conflict & consequent forced exile/migration, at reducing the effects of post conflict trauma.

e-mail: smilja_j@libero.it

Die psychologischen Konsequenzen der ‚Frühgeburtlichkeit‘ des menschlichen Babys

Ludwig Janus

Die evolutionsbedingte Frühgeburtlichkeit ist bisher kaum auf die beträchtlichen psychologischen Konsequenzen hin untersucht worden. Einigkeit besteht, dass das menschliche Baby in besonderer Weise hilflos ist und dass das irgendwie bedeutsam ist. Entscheidend ist aber, was die Babys aus dieser besonderen Situation gemacht haben: wie haben sie die Mutter dazu gebracht, sich so um sie zu kümmern, dass sie die Hilflosigkeit und die Unfähigkeit, sich an der Mutter festhalten zu können, ausgeglichen hat? Sie haben eine gewinnende Mimik und Gestik entwickelt, einen stimmlichen Austausch mit der Mutter gesucht und durch Augenkontakt sie zutiefst gerührt, um sie durch Intensivierung der Beziehung für sich zu gewinnen, damit die Mutter Ihnen einen Halt gibt, den jedes andere Primatenbaby sich durch einfaches Festhalten an der Mutter selbst besorgt und so Sicherheit herstellt. Babys stellen diesen Halt und die damit verbundene Sicherheit bei der Mutter durch ein sich Festhalten in der Beziehung her. Aus dem ‚Mutterboden‘ der frühen Mutter-Kind-Beziehung erwächst die menschliche Kultur. In kreativer Weise stellen wir in unseren kulturellen Räumen Ersatzräume her für den zu früh verlorenen uterinen Urraum. Wir beheimaten uns in der Welt auf eine symbolische Weise durch eine Projektion uteriner Gefühle und suchen im Makrokosmos der Welt den vorgeburtlichen Mikrokosmos wiederzufinden oder wiederzuschaffen. Die Integration der vorgeburtlichen Lebenszeit und Geburt in die persönliche Biographie erschließt neue Identitätsräume und ermöglicht eine Vertiefung unserer Verantwortlichkeit in einer sich verändernden Welt. Und der vertiefte und zugewandtere Umgang mit den Kindern von ihren vorgeburtlichen Anfängen an hat eine große Bedeutung für die Förderung von Friedens- und Demokratiefähigkeit in unserer Welt.

Dr. med., ärztlicher Psychotherapeut in eigener Praxis in Heidelberg.

Literatur: „Wie die Seele entsteht“, Mattes, Heidelberg; „Pränatale Psychologie und Psychotherapie“, Mattes, Heidelberg; weitere Literatur siehe. www.isppm.de

e-mail: Lujanus@AOL.com

A case of a intrauterine over-acceptance and the meaning of rejection

Zephyros Kafkalides

Autopsychognosia (see A Kafkalides, The Knowledge of the womb, 1995) was based on a long term clinical research on 17 cases. The forementioned subjects relived their intrauterine life and expulsion birth during sessions with LSD-25 (Sandoz), Psilocybine and Ketamine Hydrochloride (Park – Davis).

According to the quality of their intra-uterine experience (rejection or acceptance) the foetuses were classified into two categories: (a) Unwanted and (b) Welcome. The Unwanted foetuses feel that their tiny mass is surrounded and dominated by a colossal superpower which bombards them with messages-stimuli which threatened their existence and/or their sex with death. The Welcome during sessions felt their bodies gradually diminishing in size and finally assuming the dimensions and posture of the foetus within the womb. A feeling of perfect serenity filled their being.

The case we present today was chosen from the unedited archives of Dr Athanassios Kafkalides . We shall name it A18. It is Kafkalides' last case which underwent 14 sessions with Ketamine hydrochloride (Parke - Davis) in the years 1983 - 1984.

R18 represents a paradox. The R in question relived an amazing intra-uterine over-acceptance by the womb-mother, which wanted to keep him there indefinitely, because his presence in her womb created ineffable bliss. The effects of this over-acceptance on the patient's personality were highly damaging and devastating, and caused him to appear and behave as though he suffered from mental retardation.

The 5 page long report written by A18 in 1984, as well as the results of a long discussion we had with him 20 years later, obliges us to dwell upon the meaning of acceptance and rejection.

Zephyros A. Kafkalides studied Philosophy and Law at Athens University (Greece). He is a Lawyer and a writer, member of the Athens Bar, member of the Committee for Greek National Affairs. In 2001 he was awarded by the Academy of Athens for his literary work.

Triklino House, Triklino – Corfu 49100 Greece,
Tel 0030 26610 52268, Fax 0030 26610 58343
e mail zephyr@hol.gr
Website: zephyr@kafkalides.com

Auf den Anfang kommt es an.... - Pränatale Risikofaktoren späterer Psychopathologie

Inge Krens

Die Entwicklungsbedingungen des pränatalen Kindes sind abhängig von den Funktionen des mütterlichen Organismus während der Schwangerschaft. Chronische oder traumatische Störungen des organismischen Gleichgewichts können sich nicht nur auf die körperliche, sondern auch auf die psychische Entwicklung des Menschen auswirken. Psychopathologie kann hier ihre Wurzeln haben. Wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Neurobiologie, Stressforschung, Embryologie, foetalen Verhaltensforschung etc. liefern wichtige Erkenntnisse, die diese These stützen. Mögliche Mechanismen, die beschreiben, wodurch pränatale Umweltbedingungen einen Risikofaktor für spätere Psychopathologie darstellen können, werden beschrieben.

Psychologische Psychotherapeutin, Ausbilderin für körperorientierte psychodynamische Psychotherapie, psychologisches Coaching für prä- und perinatal Tätige, Supervision für PsychotherapeutInnen.

Krens I & Krens H (Hg.) (2005). Grundlagen einer vorgeburtlichen Psychologie. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

Hüther G & Krens I (2005). Das Geheimnis der ersten neun Monate. Unsere frühesten Prägungen. Walter, Düsseldorf.

e-mail: ingekrens@prevention-psychotherapy.com

Mutterleib als erster Erziehungsraum

Werner Lauff

Der Ausgangspunkt meines Referates gilt dem Bemühen, die verschiedenen Wissenschaftszweige, die in der Kongress- und Referatsankündigung genannt werden, wie Psychologie, Medizin, Anthropologie und Erziehungswissenschaft miteinander in Beziehung zu setzen, damit kein neuer ‚Streit der Fakultäten‘ entstehen muss. Dabei soll wissenschaftspraktisch herauskommen, dass Interdisziplinarität nicht Ergebnis, sondern Perspektive wissenschaftlicher Diskurse ist. Voraussetzung einer jeden Interdisziplinarität ist Intradisziplinarität. In einem zweiten Schritt werde ich in diesem Sinne die erziehungswissenschaftliche Perspektive der Kongressthematik und der in dem Ankündigungstext verwendeten Fachbegriffe, wie Zeugung, Schwangerschaft, Prä- und Perinatalität, Urerfahrung, aber auch Eltern, Lebensgeschichte, Mutterleib und Verantwortung pädagogisch problematisieren und präzisieren.

Im Hauptteil meines Referats gehe ich dann von der These aus, dass das, was Erziehung ist, in der Gesellschaft wissenschaftsgeschichtlich als unbekannt vorauszusetzen ist. Erstmals werde ich dann auf einer Öffentlichkeitsebene wie dieser in verdichteter Form über meine 20jährigen Forschungen berichten, wie das anthropologische Phänomen ‚die Alten ziehen ihre Jungen‘ begrifflich klar und logisch zu denken ist. Eine solche Erkenntnisleistung ist grundlegend für jede weitere fachspezifische Lehre und interdisziplinäre Reflexion und Diskussion. Aus der archetypischen Kernbedeutung des Erziehungsbegriffs ‚die Alten ziehen ihre Jungen‘ ergibt sich wie von selbst, dass Erziehung (Pädagogik) dasjenige anthropologische Urgeschehen ist, das fachlich und gesellschaftlich die Lebensabschnitte der Prä-, Peri- und Postnatalität systematisch und praktisch übergreift: Erziehung von Anfang an. Erziehung vor Heilung.

Abschließend wird es in meinem Referat darum gehen, den interdisziplinären Dialog zur Natalität, auf der Grundlage der reichhaltigen psychologischen und medizinischen Forschungen zu diesem Gegenstand unter Einschluss der Erziehungswissenschaft neu anzustoßen. Kein Fachgebiet kann den immensen notwendigen ökologischen und ökonomischen Veränderungsprozess auf diesem elementaren Lebensgebiet allein bewältigen. Pränatalität ist nicht Fach, sondern Prinzip des Lebens. Dafür gilt es das gesellschaftliche und elterliche Bewusstsein unter Einschluss des Hebammenberufes neu zu öffnen – insbesondere auch das der Medizin selbst. Das progressiv gerichtete Zeitprinzip der Erziehungsidee vermag dabei die heute vornehmlich regressiv forschende und denkende Medizin wieder stärker an ihr antikes Ideal des ‚Iatros philosopho‘ zu erinnern. Insbesondere im natalen Bereich könnte so der medizinische Blick wieder mehr von der Krankheit weg auf die Gesundheit gerichtet werden.

Dipl.-Ing. Prof. Dr. phil. Werner Lauff, Universität Hamburg,
Fachbereich Erziehungswissenschaft
e-mail: w.lauff@web.de

Entwicklungsdynamische Ansätze in der Osteopathie

Torsten Liem

Anhand der Prinzipien der Osteopathie wird der Umgang mit prä- und perinatalen Traumata in der Osteopathie dargestellt.

Die Osteopathie ist eine Philosophie, eine Wissenschaft und eine Kunst. Von Anbeginn ging es der Osteopathie nicht um Techniken und Griffe, sondern um fühlende, einfühlsame, sehende, wissende Hände. Diese palpatorische Annäherung an den Patienten ist nicht beschränkt, auf das schnellstmögliche Verschwinden von Symptomen (mit Gefahr der Verlagerung von Symptomen), sondern zielt darauf ab, im Patienten eine Integrität höherer Ordnung entstehen und reifen zu lassen.

Bedeutsam für integrale Behandlungsansätze in der Osteopathie ist nicht nur die Anerkennung einer „somatischen oder viszeralen Dysfunktion“, sondern vielmehr die Auseinandersetzung mit den Fragestellungen, was die Struktur als Betätigungsfeld der Osteopathie in ihrem spezifischen Erscheinungsbild bestimmt, auf welche Art und Weise Energie und Informationen in lebenden Geweben und Organismen gespeichert und untereinander übertragen werden, welche Wirkmechanismen die Integrität des Organismus aufrechterhalten, welche physiologischen/pathophysiologischen, psychologischen Prozesse im Organismus bei äußeren Stimuli ausgelöst werden und welche palpatorischen Verfahren zur Befundung und Behandlung dieser Phänomene praktikabel erscheinen.

Insbesondere im Neugeborenen sind wir angehalten, das Behandlungspotential nicht durch reduktionistische stofflich, biologische, biomechanische Sichtweisen zu begrenzen, z.B. durch Überfokussierung auf den zervikokraniellen Übergang, etc. Im Gegenteil, die Hände eines Osteopathen versuchen durch größtmögliche Kohärenz zum Gesamtbild gewebiger Spannungsverhältnisse im Neugeborenen, über strukturell-physiologische-psychologische Wechselbeziehungen Heilung geschehen und entstehen zu lassen.

Leiter der Hamburger Schule für Osteopathie, Rabenberg 11, 22391 Hamburg

Tel 0049 (0)40 39 35 14, fax 0049 (0)40 46 88 23 99
e-mail: tliem@torstenliem.de

Psychotherapeutische Schwangerschaftsbegleitung

Ermutigende Mutterschaftsvorsorge – Ein Beispiel für die integrative Verbindung von Psychotherapie und Geburtshilfe

Rupert Linder

Die Schwangerschaft ist ein besonderer Schlüsselpunkt in den Beziehungen zwischen Frau, Mann und der darauffolgenden Generation. Sie ist eine Zeit starker innerer und äußerer Veränderungen. Unter günstigen Bedingungen sind Schwangere aber besonders sensibel und entwicklungsfähig. Das (ausreichende) Wohlbefinden der Schwangeren in sich selber, in ihrem Umfeld, in ihrer Familiengeschichte und der Reihe ihrer durchlebten Schwangerschaften ist sehr bedeutsam für einen normalen Schwangerschaftsverlauf.

In dem Vortrag wird gezeigt, wie Ermutigende Mutterschaftsvorsorge bei Abweichungen von (sub-) optimalen Bedingungen noch vor dem Entstehen körperlicher Pathologie Entwicklungsanstöße gibt. Die Erhöhung der körperlichen und seelischen Selbstwahrnehmung und das Erkennen eigener Grenzen stärken die Fähigkeit der Schwangeren zu erfolgreichen Problemlösungen und die Mobilisierung eigener und familiärer Ressourcen. Pathologische Schwangerschaftsverläufe werden auf diese Weise selten.

Bei der Therapie stärkerer Störungen kann das Vermitteln von äußerer Sicherheit, das Bilden eines therapeutischen Teams und manchmal auch das Erkennen des richtigen Zeitpunktes zum somatischen Eingreifen von großer Bedeutung sein. Einige Beispiele werden das Vorgehen erläutern.

Dr. Rupert Linder, Frauenarzt – Facharzt für Psychotherapeutische Medizin
Goethestr. 9, D - 75217 Birkenfeld, Fon +497231 482223, Fax +497231 472240
e-mail: post@dr-linder.de
Website: www.dr-linder.de

Geburt als gesellschaftlich relevantes Phänomen. Soziologische Aspekte in der Diskussion um außerklinische Geburtshilfe

Daniel López-Caparrós Iñiguez

Durch die Verwissenschaftlichung und die Professionalisierung der Geburtshilfe und durch die folgenden Medikalisierung und Hospitalisierung der Geburt — eine Entwicklung, die in den 1970er vollendet wird — verschwindet der Vorgang des Gebärens aus dem alltäglich erfahrbaren sozialen Raum; und mit diesem Verlust der Verankerung in der Lebenswelt geht das Verschwinden der

Geburt auch aus dem gesellschaftlichen Diskurs einher. So entsteht ein Verständnis der Geburt, das als medizinisches Modell bezeichnet werden kann.

Dieses Modell der Geburt geriet aber bereits in den 1970er in die Kritik und ab den 1980er Jahre kann man von einer sozialen Bewegung (an der verschiedene soziale Akteure und wissenschaftliche Disziplinen beteiligt sind, vor allem aber die Frauenbewegung und die freiberuflichen Hebammen) sprechen, die ein anderes Verständnis von Geburt vertritt. Bei diesem sozialen Modell der Geburt werden psychologische und soziale Aspekte berücksichtigt und es wird damit versucht, vor allem durch die Wiederbelebung der Hausgeburtshilfe, die Geburt wieder als soziales Phänomen zu betrachten.

Seitdem gibt es eine heftige Diskussion, die mit hoher Emotionalität geführt wird, in der Begriffe wie Risiko und Sicherheit eine große Rolle spielen. Hier ist es notwendig, erstens eine Versachlichung der Diskussion zu schaffen und zweitens eine öffentliche Diskussion zu erreichen, die alle Aspekte der Geburt — nicht nur medizinische, sondern auch psychologische und soziale — einbeziehen kann, damit die Frauen wirklich im Sinne einer ‚informed choice‘ (WHO) mitentscheiden können, was sie für eine Geburtshilfe (und Schwangerschaftsvorsorge) benötigen bzw. wollen.

Daniel López-Caparrós Iniguez , Soziologe, Augustastr. 86 , 52070 Aachen
Tel. 0241/505159
e-mail: daniel.lopez-caparros@online.de

‘I am seen, so I exist’: The mutual gaze as essential for mother-infant relationships and maturation of the right hemisphere

Ofra Lubetzky

The discussion focuses on the integrating link between mind and body in the earliest nonverbal period, and how this link influences the development of the right hemisphere, the shape of the self, and early personality organization.

In the past decade, scientists have come to understand the profound nature of early relationships in shaping the self, as well as in affecting the structure of the brain and the nonverbal right hemisphere, which is involved in emotional communication. The face-to-face (or eye-to-eye) social interactions, which start at around two months, play an important role in interpersonal engagement with the primary caregiver (mother). Facial expressions are recognized as critical for self-regulatory functions and for the shape of the self, and also affect brain growth and the development of the nonverbal right hemisphere. The two-month period also marks the onset of a critical period in which synaptic connections in the occipital cortex are modified by visual experience, and infants seem to simultaneously be able to track a visual target and to compensate for head movements unrelated to the tracking.

These critical, mutually attuned synchronized interactions at around two months – the eye-to-eye contact and the maturation of visual experience in the brain – are essential for the development of a sense of vitalization, one which leads to increased complexity and coherence of organization within the infant and also fuels brain growth.

Tel-Aviv University, Sackler Faculty of Medicine, School of Health Professions, Israel
Correspondence to: Dr. O. Lubetzky P.O.Box 599 Herzliya, P Israel. Tel 97299562375
Fax: 97299571715, e-mail: lubetzky@netvision.net.il.

Zwischen angelernt und angeboren – Welchen Einfluss haben vorgeburtliche Erfahrungen auf den Spracherwerb?

Johannes Merkel

Die Präzision und das Tempo, mit dem Kinder im Alter von zwei Jahren das komplexe System ihrer Muttersprache zunächst grundsätzlich übernehmen und in den folgenden Jahren immer exakter handhaben, stellt bis heute einige ungelöste Fragen.

Die Diskussion oszilliert zwischen der Auffassung, dass Sprache in sozialen Interaktionen gelernt wird und der Vorstellung, dass es eine angeborene Befähigung gebe, die allein die Übernahme der grammatischen Strukturen erklären könnten. Für beide Konzepte gibt es gute Gründe, beide reichen nicht aus, den kindlichen Spracherwerb insgesamt zu erhellen.

Die sprachliche Prägung, die das ungeborene Kind über sein früh ausgebildetes Hörorgan durch die mütterliche sowie die Stimmen der Umgebung erfährt, wird von den Theorien des Spracherwerbs fast durchweg übergangen. Zu den Grunderfahrungen des Ungeborenen gehört der Rhythmus, der zugleich eine entscheidende Bedingung für die Diskriminierung und Strukturierung sprachlicher Äußerungen darstellt. Schließlich lässt sich die „empathische“ Kommunikation zwischen Mutter und ungeborenem Kind als eine notwendige Vorform der signalhaften Kommunikation verstehen und bietet aller Wahrscheinlichkeit nach eine wichtige Voraussetzung für die rasche Übernahme der zeichenhaften sprachlichen Kommunikation.

Auch wenn das zunächst nur eine Hypothese sein kann, lässt sie doch die Vorgänge beim kindlichen Spracherwerb in neuem Licht erscheinen.

Prof. Dr. Phil. Erziehungswissenschaftler an der Universität Bremen
e-mail: jmerkel@uni-bremen.de

Die erste Geschichte - Was das Storyschema mit den Geburtsphasen zu tun haben kann

Johannes Merkel

Das sogenannte Storyschema, das als eine abstrakte Grundstruktur allen Geschichten zugrunde liegt und uns erkennen lässt, dass es sich um Geschichten handelt, erfordert den Einbruch des „außerordentlichen Ereignisses“ und der Auseinandersetzung des Helden mit diesem Ereignis. Es macht gerade die Lust an Geschichten aus, dass dabei die Ausgangslage des Helden umgekehrt wird, er mit einer grundlegenden Änderung seiner Situation fertig werden muss (was dann auch das Gelingen oder Scheitern des Helden ausmacht).

Dieses Grundmuster führt zum ständigen Umformulieren und Umdeuten der vorgefundenen Situationen. Diese Dynamik ist aus der sozialen Erfahrung kaum abzuleiten, die eher auf die Festigung und Bestätigung alltäglicher Vollzüge (Skripts) und damit auf die Verlässlichkeit der

sozialen Erfahrung gerichtet ist. Auffallende Ähnlichkeiten finden sich in Strukturen von Träumen. Und vor allem zeigen die Phasen der Geburt (die Grofschen „perinatalen Matritzen“) eine vergleichbare Struktur.

Im Strukturmuster von Geschichten scheinen sich, vermittelt über Strukturen von Träumen, diese Geburtsphasen abzubilden.

Prof. Dr. Phil. Erziehungswissenschaftler an der Universität Bremen
e-mail: jmerkel@uni-bremen.de

From the children's homes to the prenatal and perinatal care.

Jozef Mikloško

In Slovakia comes into being The Society of prenatal and perinatal psychology, medicine, social work and pedagogy. The most urgent impulse to the birth of this Society gave the people around the non – governmental organization dealing with abandoned children “The Society of the friends of the children from children's homes – SMILE AS A GIFT” – working under the intention, motto: “ let each child have a family...”

NGO SMILE AS A GIFT more than 20 years helps abandoned children through the concrete specific programs and educational projects and initiatives leading from the institutional care to the family care.

The highest attention of the theme prenatal and perinatal care excited the examination of the success of the young people from institutions in their social life, professional life and particular in their parenthood.

The divergence in the success of the future parenthood among the young people with similar anamnesis from institutions clearly indicate the detailed examination of the prenatal and perinatal development of children and young people from institutions. Under the guidance of Professor Fedor we are studding and scientifiy analyze this factors.

For the time being the empiric experience point us to the findings that problematic, negative or none prenatal and perinatal care is clearly connected with the failure of the children from institutions in the future.

We can say this topic has a strong a approval of the Slovak public mostly due to scientific medical societies, NGO' s as for example Organization for protection of the unborn children , mother centers, organization for protection of pregnant women and women in need ...

To the most famous initiative belongs the proclamation of the Day of the unborn child on the 25th of March 2005 and The declaration of the rights of the unborn child in 1998.

MUDr. Jozef Mikloško, PhD., Malokarpatská 22, 900 21 Svätý Jur , Slovakia
e-mail: periova@usmev.sk

The Descent of the child

Elaine Morgan

In humans, both childbirth and child rearing present problems peculiar to our species. As Homo Sapiens evolved, while the size of the cranium was increasing rapidly, selection for bipedal locomotion in the mother prevented the dimensions of the pelvic circle from increasing at a corresponding rate. At the same time, bipedalism resulted in changes in the angle of the birth canal which made the baby's entry into the world torturous and hazardous.

The conflicting demands of maternal mobility and cranial expansion in the fetus led to an expensive compromise: infants were delivered at a progressively earlier stage of their development. They are physically far more helpless at birth than other anthropoids. Their brains are exposed to the sights and sounds of the outside world, and the need to relate to other individuals (if only the mother) at a developmental stage when an ape fetus remains safely suspended in the amniotic fluid, not emerging until it is far more mature.

This has far-reaching consequences for both mother and child. In modern societies we may be underestimating the proportion of human time and energy resources that should optimally be devoted to these formative years.

Evolution biologist, scientific writer
e-mail: Elaine@desco.demon.co.uk

„... und sie gebar ihren ersten Sohn – von der Geburt im Stall zum Kaiserschnitt im OP“

Eva-Maria Müller-Markfort

Der Begriff „Anthropologie“ geht auf Aristoteles zurück, ein weitgefasster Begriff der Lehre vom Menschen. Eine Unterteilung, die Sozial- und Kulturanthropologie untersucht „die Auswirkung der Gesellschaft im weitesten Sinn auf die Individuen und deren Verhalten.“

Die Psychologie, als Seelenkunde oder Wissenschaft von der Seele, heute zum Allgemeinwissen gehörend, wird nach Pauli auch als „Wissenschaft von den subjektiven Lebensvorgängen, die gesetzmäßig mit den objektiven verknüpft sind“, definiert, eine auf grundlegenden Prinzipien aufgebaute Erfahrungswissenschaft.

Im Folgenden möchte ich nun darstellen, in wie weit sich nach meinen Erkenntnissen und Erfahrungen in den letzten Jahrzehnten die Ur-Erfahrung von Schwangerschaft und Geburt in atemberaubender Weise vom althergebrachten, evolutionsbedingten, gottgewollten (?) Prozess der Individuation für die einzelne Frau und ihr Kind zur standardisierten, medizinischen Massenproduktion von z.T. körperlich und seelisch schwerstgeschädigten Neugeborenen mutiert ist.

Ihren Müttern wird dadurch die Entwicklung ihres geistig-seelischen Potentials verwehrt und die Heranwachsenden können auf die erlebte Bindungs- und Gefühllosigkeit beim Eintritt in diese Welt nur mit psycho-somatischen Reaktionen, die ein Leben lang anhalten können, antworten.

Im Besonderen möchte ich auf den seit vielen Jahren üblichen, ja fast schon standardisierten Gebrauch von Schmerzmitteln und Psychopharmaka unter der Geburt hinweisen und die Frage stellen, in wie weit diese Substanzen den Bindungsprozess zwischen Mutter und Kind gefährden oder gar verhindern.

Zum Schluss wird es mir ein Anliegen sein, darauf hinzuweisen, dass es höchste Zeit ist, nachzuforschen, wie diese Mittel das kindliche Gehirn in seiner Ausformung und Entwicklung beeinflussen.

Dipl. Hebamme für Hausgeburten in Ahlen, Bund freier Hebammen.
e-mail: mueller-ahlen@gmx.de

Sobre la Vida – CD

Nazari Henrietta

The motivation behind the formation of this unique music project was in an effort to offer an inspiring and meditative music not only to parents-to-be and pregnant women but also to general professional and unprofessional public. The music was composed for a wide emotional spectrum of experience that is related to sexuality, parturition, and parenthood.

The music story is pervaded with an age-old topic of duality, ambivalence of lights and shades, men and women with all existing archetypes, as well as with a desire for unity, love and continuity of life, which follows the spiral of cosmos in its infiniteness through the Universe.

Nazari Henrietta, M.D., Vít Petr – composer, performer

Fiat lux - neue Ausdrucksformen in aktueller Kunst - Erinnerungen aus dem Körperhaus

Gabriele Oberreuter

Räume errichten, Räume besetzen, beladen mit Erinnerungsfetzen, gespenstische Hausmodelle entwerfen, die voller Alpträume scheinen oder in denen Menschen stecken - Raum und Haus sind geläufige Rahmenphänomene in der zeitgenössischen Kunst. Ich greife einige Beispiele heraus, um sie zu befragen, inwieweit sich frühe, vorsprachliche Erfahrungen darin widerspiegeln. Arbeiten von Robert Rauschenberg, Eva Hesse, Louise Bourgeois, Antony Gromley, Robert Gober, Wolfgang Laib werden vorgestellt.

Die inszenierten Räume sind mit Erinnerungen und Sehnsüchten angefüllt, aus ihnen entwickelt. Die Freiheit der Form ist total, innere Bilder können in jedweder Gestalt Ausdruck finden - raumgreifende Installationen ebenso wie kleinformatische Zeichnungen, in denen sich Ängste

konzentriert ausdrücken. Mit der Focussierung auf das Motiv des Hauses bietet sich bei unterschiedlichen künstlerischen Ausdrucksweisen eine ikonographische Vergleichbarkeit.

"Und wenn alle Räume unserer Einsamkeit hinter uns zurückgeblieben sind, bleiben doch die Räume, wo wir Einsamkeit erlitten, genossen oder herbeigesehnt oder verraten haben, in uns unauslöschlich. Und genaugenommen will das Sein sie gar nicht auslöschen. Es weiß instinktiv, daß diese Räume der Einsamkeit zu unseren Grundlagen gehören. ... In den Träumen der Nacht kehrt man dahin zurück."
(Gaston Bachelard, Poetik des Raumes)

Die Künste haben immer schon die frühe Wahrnehmung des Menschen in Bildern, Klängen und Texten ausgedrückt. Wir sind erst am Anfang einer Öffnung des Blicks für diese Sichtweise, eines umfassenderen Verständnisses für die Bildsprache. Seit Munch ist die Ausdrucksweise von bildenden Künstlern persönlich, individuell und immer direkter geworden - zeitgenössische Künstler bedienen sich einer Vielfalt an Ausdrucksmöglichkeiten, um ihren Erlebnissen, ihren inneren Bildern und Prägungen Form zu verleihen.

Neben der Präsentation und Diskussion des Bildmaterials ist es mein Anliegen, die Chance ästhetischer Erfahrung zu würdigen, neben Therapie und Meditation das frühe Erleben zu thematisieren - ihm einen von der Gesellschaft akzeptierten Raum zu bieten. Die Begegnung ist auch für den Dialogpartner, den Betrachter eine Chance, sich und seinem frühen, vorsprachlichen Erleben näherzukommen. Diese heilende Rolle der Künste wird in der Öffentlichkeit zu wenig wahrgenommen. Der elitäre Sockel, auf den Kunst gewöhnlich plaziert wird, vernebelt die tiefen, schmerzbesetzten Wahrheiten, ihre bewegenden Kräfte, das Potential an Veränderungsimpuls für das Leben.

Durch die Forschung der pränatalen Psychologie hat sich der Raum unserer Lebensgeschichte bis zur Zeugung und darüber hinaus bis zu den Gedanken und Wünschen unserer Eltern an ein eigenes Kind erweitert. Der Mensch ist nicht nur biologisch von Anfang an ein eigenständiges Wesen, sondern auch psychologisch und sozial. Darum ist der anthropologische Grundrahmen neu zu bestimmen und die bisherige biologische Einengung der Sicht auf die vorgeburtliche Zeit zu überwinden. Schwangerschaft und Geburt sind integraler Bestandteil unserer Lebensgeschichte und die Schwangerschafts- und Geburtsvergessenheit unserer Humanwissenschaften wird durch die Ergebnisse der pränatalen und perinatalen Psychologie und Medizin allmählich abgebaut. Wie und in welcher Weise ist das embryonale und fötale Leben und Erleben noch in uns noch lebendig? - das ist die neue Frage, wenn die Aussage der Gedächtnisforschung "Wir sind Erinnerung" richtig ist. Die Human- und Kulturwissenschaften sind in diesem Sinne aufgerufen, ihre anthropologischen und psychologischen Grundannahmen neu zu überdenken und um den lebensgeschichtlichen Raum der vorgeburtlichen Lebenszeit und der Geburt zu erweitern. Es hat praktische Konsequenzen für unseren Umgang mit Schwangerschaft und Geburt, mit unseren Kindern, mit unserem Partner und mit uns selbst, wenn Beziehung schon weit vor der Geburt begonnen hat und in uns und unseren Beziehungen nachklingt. Das hat aber auch ganz allgemeine gesellschaftliche und weltanschauliche Konsequenzen, weil unsere religiösen und philosophischen Grundannahmen über die Welt und unsere Gesellschaft in einer unbewussten Weise durch unsere Erfahrungen in unserer Urheimat Mutterleib vorgeprägt sind. Sie sind eine Quelle unserer Kreativität als Menschen. In den letzten Jahren beginnen wir diese Zusammenhänge zu durchschauen und können mehr Verantwortung für unsere Art von Beheimatung in der Welt übernehmen. Konkret heißt dies zunächst, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in einer kompetenteren und bezogeneren Elternschaft zu unterstützen und gleichzeitig die vorgeburtlichen Wurzeln unserer Individuation und ebenso den vorgeburtlichen Hintergrund des gesellschaftlichen Lebens weiter zu erhellen. Dem dient der Kongress durch den Austausch des Wissens um die psychosoziale Dimension von Schwangerschaft und Geburt zwischen den verschiedenen Gesellschaften europaweit und international, wobei der Kontakt zu den osteuropäischen Ländern von besonderer Bedeutung ist. In diesem Sinn soll der 16. Internationale Kongress der ISPPM mit dem Titel "Anthropologie und Psychologie von Schwangerschaft und Geburt" ein Forum für den wissenschaftlichen und persönlichen Austausch sein.

Fiat lux - neue Ausdrucksformen in aktueller Kunst.

Die Künste hat immer schon die frühe Wahrnehmung des Menschen in Bildern ausgedrückt. Wir sind erst am Anfang einer Öffnung des Blicks für diese Sichtweise, eines umfassenderen Verständnisses für die Bildsprache. Seit Munch ist die Ausdrucksweise von Künstlern persönlich, individuell und immer direkter geworden - zeitgenössische Künstler bedienen sich einer großen Vielfalt an Ausdrucksmöglichkeiten um ihren Erlebnissen, ihren inneren Bildern und Prägungen eine Form zu verleihen.

Ich möchte Arbeiten von aktuellen Künstlern und Künstlerinnen vorstellen und dabei die Chance der Künste würdigen, neben Therapie und Meditation das frühe Erleben zu thematisieren - ihm einen von der Gesellschaft akzeptierten Raum zu bieten. Die Begegnung ist auch für den Dialogpartner, den Betrachter eine Chance, sich, seinem frühen vorsprachlichen Erleben näherzukommen. Diese heilende Rolle der Künste wird m. E. zu wenig wahrgenommen und gewürdigt. Der elitäre Sockel der Kunst ist eine Vernebelung ihrer tiefen Wahrheiten, ihrer bewegenden Kräfte, des Potentials an Veränderungsimpuls für das Leben.

Ich möchte Arbeiten von aktuellen Künstlerinnen vorstellen, die jenseits der klassischen Ausdrucksformen ihre ganz eigenen Inszenierungen schaffen - eine Vielfalt an Installationen und performances. Reinszenierungen früher Erfahrungen lassen sich darin ablesen.

Zur Person

Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und Germanistik in Münster und Paris. Promotion (Dr. phil.), Assistenz in Freiburg und Rom, Habilitation in Frankfurt/M.

Zusammenarbeit mit Künstlern und Therapeuten - zentrales Thema: Kultur als Chance für den Dialog mit sich selbst, geistig-seelisch-körperliche Wahrnehmung, wachsende Empathie, Dialogfähigkeit. Konzeption und Durchführung von Tagungen und Ausstellungen.

Dr. Gabriele Oberreuter, Georg Grosser-Str. 20, 50321 Brühl, Tel.:02232 – 49911

e-mail: goberreuter@gmx.de

Website: www.kunstmitwisserin.de

Prävention des plötzlichen Kindstodes.

E.Paditz

Mütter und Väter leiden, wenn ihre Kinder plötzlich und unerwartet sterben.

Das gemeinsame Ziel aller beteiligten Fachgruppen MUSS sein, mit EINER Zunge zuzusprechen – wir brauchen alle einen optimal und kooperativ abgestimmter Service für Mutter und Kind in einer kinder- und familienfreundlichen Umgebung. Eine erfolgreiche Prävention des plötzlichen Säuglingstodes muss die gemeinsame fachübergreifende Anstrengung sein, denn solange sich Experten und Fachgruppen streiten, werden Fachleute unsicher sein und es werden weiter Babys sterben, da Schwangere und Eltern keine einheitlich strukturierten Informationsangebote erhalten. In den wesentlichsten Fragen der SID-Prävention besteht Konsens zwischen Hebammen, Kinderärzten, Frauenärzten, Kinderkrankenschwestern und Stillberaterinnen zu Fragen der SID-Prävention. Dies betrifft die Empfehlung der Rückenlage als Schlafposition, die Empfehlung eines Schlafsackes zur Vermeidung des Überdeckens sowie die Empfehlung der Vermeidung der Tabakrauchexposition während der Schwangerschaft und während des ersten Lebensjahres des Kindes.

Lassen Sie uns nun auch in den noch strittigen Punkten Einvernehmen erzielen und gemeinsam

überlegen, wie wir das erreichen: Wir wissen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit, dass rauchenden Müttern vom Cosleeping abgeraten werden sollte. Nichtrauchernden Müttern sollte aus kinderärztlicher Sicht bis zum 3. Lebensmonat des Babys eher zu den o.g. Babybettchen oder anderen eigenen Babybettchen geraten werden. Die zahlreichen Erkenntnisse aus der Bindungsforschung, Psychoanalyse, Schlafmedizin, Völkerkunde und Medizingeschichte können in die Diskussion um einen fachübergreifenden Konsens einbezogen werden.

Die Zeit drängt, da der plötzliche Kindstod in Deutschland weiterhin die häufigste Todesart in der Kindheit jenseits der Neugeborenenperiode darstellt. 300 Babys mehr als bisher könnten pro Jahr am Leben bleiben, wenn wir es schaffen, allen Schwangeren und Eltern, Großeltern, Babysittern, Politikern, Journalisten und Geldgebern rechtzeitig die wenigen erforderlichen und potenziell lebensrettenden Informationen in gemeinsamen konzertierten Programmen zu übermitteln.

Prof. Dr. med. habil. Ekkehart Paditz, (Vorsitzender Babyhilfe Deutschland e.V.)

www.babyschlaf.de, www.babyhilfe-deutschland.de

Info- und Beratungstelefon Sicherer Babyschlaf sowie Beratung für rauchende Schwangere und Mütter, Tel. 0180. 50 99 555 (12 Ct./Min. sowie kostenfreier Rückruf)

Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, 01307 Dresden, Fetscherstr. 74; Tel. 0351. 458 3160, Fax 0351. 458 5772,

e-mail: Ekkehart.Paditz@uniklinikum-dresden.de

Birth Dream

Rhea Quien

Birth Dream is a series of 41 paintings in the tradition of illustrated story telling. Archetypal in nature, the paintings highlight the transformation through birth, love and death, thus providing a helpful means by which to explore deep-rooted energies within the psyche. These influence our personal life profoundly, as well as the collective.

The themes explored in the presentation are:

- Birth, love and death, or the cycles of life.
- The relationship between the outer, manifest world and our inner worlds.
- The balance, harmony and dynamism of the opposites.
- The need for involvement with, and respect for, nature.

R. Quien grew up in Kashmir, India, Persia and Europe. Since 1982 she has run her own private practice in Cambridge, England, as a Creative Art focalizer (ongoing paint and clay work done in small groups for self-expression; since 1978 she has also worked in Educational Kinesiology, in one to one therapy. She has written and delivered a Training Manuel in Creative Expression Art. Since 1995 she has been active as an artist.

e-mail: rheaquien@aol.com

Eine praeinatale Geschichte vom Tod und Leben /Bindungsanalytische Falldarstellung/

Jeno Raffai

Ihr erstes Kind kam tot zur Welt. Dann wurde Sie unfruchtbar. Sie kam zu mir um wieder zu fähig sein, schwanger zu werden, und ein lebendiges Kind zu gebären. Das war eine besondere Reise zwischen Leben und Tod.

Diese Falldarstellungsgruppe ist besonders für diejenige, die schon jetzt an der Weiterbildung teilnehmen, oder teilnehmen werden.

Dipl.-Psych., psychoanalytische Praxis in Budapest, Pastpräsident der Ungarischen Gesellschaft für Pränatale und Perinatale Psychologie und Medizin.

Literatur: György Hidas, Jenő Raffai: Die Nabelschnur der Seele. Psychosozial, Gießen Herbst 2005.

e-mail: raffai@dunaweb.hu

Babytherapie

Franz Renggli

Mit seinem Weinen stellt ein Baby seine innere Not und seine Verletzungen und zwar aus der Zeit der Schwangerschaft und Geburt dar, denn ein Baby ist ein voll bewusstes menschliches Wesen – seit allem Anfang an. Es spürt die unverarbeiteten Traumatisierungen seines Vaters und seiner Mutter. Und wie ich beiden helfe, dem Baby wie den Eltern, möchte ich in einer Live-Demonstration zeigen. Und die Eltern sind nie so offen ihre alten Verletzungen zuzulassen und aufzuarbeiten wie in dieser hochsensiblen ersten Lebenszeit ihres Kindes. Es ist die Chance einer Heilung – und die Babys sind dabei unsere grossen Lehrmeister.

Dr. rer.nat. biol, Körpertherapeut, Babytherapeut, Kulturwissenschaftler,
Psychoanalytiker in eigener Praxis in Basel,
Nonnenweg 11, CH-4045 Base., Tel. 0041 612716232.

Der Ursprung der Angst - Die Mythen als Schlüssel um unsere vorgeburtlichen Erfahrungen zu verstehen

Franz Renggli

Die Sumerer haben vor 5000 Jahren die Schrift entdeckt – ihre und die Mythen der Babylonier - sind die ältesten Geschichten der Menschheit. Und sie zeigen in einer ungeschminkten Offenheit die Panik und Todesängste der damaligen Menschen während der Geburt und während den existenziellen Krisen der gesamten Schwangerschaft. Denn in jeder Göttergestalt ist ein ganz bestimmter Aspekt

verborgen, was ein Baby im Bauch seiner Mutter erlebt. Wenn wir uns die Musse und Ruhe nehmen um in die Ursprungs-Mythen der alten Völker einzutauchen, haben wir einen Schlüssel in der Hand, um die pränatale Prägung unseres Erlebens und Verhaltens, und vor allem auch um die prä- und perinatale Dimension unserer Träume zu verstehen.

Dr. rer.nat. biol, Körpertherapeut, Babytherapeut, Kulturwissenschaftler,
Psychoanalytiker in eigener Praxis in Basel,
Nonnenweg 11, Ch-4045 Base., Tel. 0041 612716232.

DIE ZENTRALE BEDEUTUNG DES ERSTEN LEBENSRAUMES FÜR UNSER DA- SEIN

Hans Peter Ruch

Dem ersten Lebensraum, der Zeit im Mutterleib, kommt große Bedeutung zu. In dieser Phase der Entwicklung waren wir sehr verletzlich und äußerst empfänglich. Alles, was wir damals als Ungeborenes erlebt und mit unseren Sinnen wahrgenommen haben, hat Spuren hinterlassen. Wuchsen wir in einem entspannten, wohlwollenden Klima auf, war unsere Welt weit und offen. Wir verfügten über viel Platz und konnten uns ausdehnen. Getragen vom einer lebensbejahenden Grundstimmung und sicher mit der Mutter verbunden, war es uns möglich, ein stabiles Selbstwertgefühl zu entwickeln und der Welt voller Zuversicht zu begegnen. Wuchsen wir dagegen in einem angespannten, angstvollen Klima auf, war unsere Welt eng und begrenzt. Uns seelisch zu entfalten und unsere Offenheit und Lebensfreude zu bewahren war schwierig. Um uns zu schützen, waren wir gezwungen, uns zu verschliessen und unseren Körper unempfindlich zu machen. Dies zog nicht nur die Beziehung zur Mutter in Mitleidenschaft, sondern beeinträchtigte auch die Entwicklung einer soliden psychischen Grundlage. Die meisten emotionalen Probleme wie Depressionen, Angstzustände, Panikattacken, Probleme mit dem Selbstwert, aber auch somatische Leiden, insbesondere Kopfschmerzen, Migräne oder Störungen im Wärmehaushalt, haben mit Verkrampfungen und blockierten Lebensenergien zu tun. Die Ursachen dieser Probleme liegen in vielen Fällen in der pränatalen Phase, wo aufgrund eines engen Lebensraumes und eines angespannten emotionalen Klimas das seelische Wachstum negativ beeinträchtigt wurde.

Das Referat bezieht sich auf das Buch „Unsere Geschichte - unser Potential“ des Autors. Die These, dass dem ersten Lebensraum für eine gesunde Entwicklung große Bedeutung zukommt, wird durch anschauliche Fallbeispiele aus der psychotherapeutischen Praxis unterstützt.

e-mail: info@hpruch.ch

Thesen über den Sozialcharakter der Pränatalzeit

Anna-Margarita Schepper

Vorgestellt werden soll der Ansatz, das Soziale im Vorgeburtlichen sichtbar zu machen.

Mittels der Begriffe Dialog, Kommunikation, Interaktion, deren Entwicklungsbedeutung in der pränatalpsychologischen Diskussion der letzten Jahrzehnte dargelegt wurde, erschließt sich das psychosoziale Wechselspiel in der Ökologie der Pränatalzeit. Auch die Übertragungswege des psychischen Austausches, seine physiologischen Träger, lassen sich nachzeichnen, z. B. auf der Ebene von Schwingungen, Körperflüssigkeiten etc. Hieraus ergibt sich eine Bestätigung der Annahme, dass der gesellschaftliche Hintergrund einschließlich seiner Konflikthaftigkeit in der pränatalen Ökologie psychosomatisch mitwirkt, die Wahrnehmung des Kindes erreicht und seine Entwicklung steuert.

Wie im Zusammenhang mit dem Thema unerwünschter Schwangerschaften dokumentiert, können gesellschaftliche Normen und Anpassungsbereitschaft der Eltern an diese Normen früheste Traumatisierungen verursachen. Ähnlich folgenschwer ist die Schädigung durch invasive und diagnostische Verfahren der Reproduktionstechnologie einzuschätzen. Je fortgeschrittener die Technologie, umso schonungsloser das Handling des Kindes als Ware und desto chancenloser das zur Kenntnisnehmen der Sensibilität und Verletzlichkeit pränataler Psyche. Auch hierfür wird angenommen und zu belegen versucht, dass der Entzug von Menschenwürde in der vorgeburtlichen Lebenszeit erlebt und empfunden wird.

Wenn mit den Erkenntnissen der neueren Hirnforschung davon auszugehen ist, dass gerade das Soziale als mit dem anderen und für den anderen da sein von entscheidender psychischer und körperlicher Entwicklungsfunktion für die Herausbildung menschlicher Fähigkeiten ist, dann bedeutet sein Infragestellen, etwa gezielte genetische Selektion, die Brechung dieser Entwicklung und eine Ausgrenzung und Vereinsamung des Kindes bereits in seiner Entstehungsphase.

Anna-Margarita Schepper, Lipper Str. 2, 49078 Osnabrück, Tel.: (05 41) 4 11 37
e-mail: an.schepp@web.de

Vom Sein zum Werden oder vom Werden zum Sein?

Sabine Schlotz

Was bringen wir mit auf diese Welt? Welche unserer Potenziale sind angeboren, welche sind erworben? Diese Frage beschäftigt den Menschen vermutlich schon seit Urzeiten. Wurde unser Schicksal in grauer Vorzeit von den Göttern bestimmt, so sorgen hierfür, will man der humangenetischen Sichtweise folgen, heute unsere Gene. Die Möglichkeit, diese genetische Ausstattung vorgeburtlich zu untersuchen zu lassen, um gegebenenfalls entscheiden zu können, ob das Schicksal tragbar sein wird oder nicht, wird immer häufiger genutzt. Das Seelenleben des Ungeborenen bleibt hier jedoch verborgen.

Mit einem Erfahrungsbericht über das eigene Erleben einer, vor der Zeugung angekündigten (!), Schwangerschaft mit einem behinderten Kind wird der Frage einer vorgeburtlichen "Psyche" eine neue Dimension hinzugefügt.

Die geschilderte Erfahrung ist irritierend, provozierend und versöhnend, vor allem aber wirft sie ein völlig neues Licht auf die "vorgeburtlichen" Fähigkeiten bzw. Kapazitäten des Ungeborenen.

Zur Person: Mutter von 4 Kindern (drei lebenden), verheiratet, Krankenschwester, Cand. Psych. mit

Nebenfach Humangenetik in Heidelberg.

Gründerin des Vereins LEONA e.V., Verein für Eltern chromosomal geschädigter Kinder und der Beratungsstelle "LEONA pränatal" zur Begleitung von Eltern mit auffälligem Befund nach vorgeburtlicher Diagnostik.

Verein LEONA e.V., Langestr. 153 a, 76199 Karlsruhe, Tel. 0721 / 886831

Kreatives Schreiben und Perinatale Psychologie: - Aufspüren früher Bilder und Einsatzmöglichkeiten

Barbara Schulte-Steinicke

Kreatives therapeutisches Schreiben birgt ein hohes Potenzial an Selbsterfahrung und Reflexionsansätzen und enthält insbesondere, vergleichbar anderen kunsttherapeutischen Verfahren, Impulse zu metaphorischen Versprachlichung unbewusster innerer Bilder. Vor diesem Hintergrund ist es, insbesondere in Verbindung mit sanften körpertherapeutischen Ansätzen, ein guter Weg, vergessenen, verdrängtem oder auch vorsprachlichem psychischen Material auf die Spur zu kommen.

Der Vortrag führt ein in Grundlagen des therapeutischen Schreibens und zeigt beispielhafte Verbindungen zur perinatal orientierten therapeutischen Arbeit und entsprechende Einsatzmöglichkeiten auf, z.B. in Geburtsvorbereitungskursen.

Diplom Psychologin, Dr. phil., langjährige Erfahrung im kreativen Schreiben mit der Integration früherer vorsprachlicher Erlebnisinhalte.

Schulte-Steinicke, B., L. von Werder: Schreiben von Tag zu Tag. Wie das Tagebuch zum kreativen Begleiter wird. Bern 1998
e-mail: SchultrSteinicke@aol.com

Pränatale Diagnostik und genetische Beratung in der Schwangerschaft

Sabine Schwemmler

Die pränatale Diagnostik (PD) ist wesentlicher Bestandteil der vorgeburtlichen Medizin. Es handelt sich dabei um verschiedene diagnostische Maßnahmen (invasiver-, z.B. Amniozentese, Chorionzotten-/Plazentabiopsie oder nicht-invasiver Art, z.B. Sonographie, Blutuntersuchung der Schwangeren) durch die morphologische, strukturelle, funktionelle, chromosomale und molekulare Störungen des ungeborenen Kindes nachgewiesen oder ausgeschlossen werden. Eine Amniozentese oder vergleichbare invasive Untersuchung wird derzeit in Deutschland etwa 70 000 Mal pro Jahr (bei ca. jeder 10. Schwangerschaft) vorgenommen. Im Umfeld einer interdisziplinären Betreuung ist es Aufgabe des humangenetischen Beraters, eine Schwangere in Bezug auf die medizinisch-genetischen

Fakten der pränatalen Diagnostik zu beraten und sie im Rahmen der Untersuchung informierend zu begleiten. Die primäre Motivation für eine Durchführung der PD ist es, die Befürchtungen und Sorgen der Schwangeren zu objektivieren und abzubauen. Aus Untersuchungen der genetischen Beratungssituation ist bekannt, dass der Einsatz der Pränataldiagnostik von vielen Frauen jedoch als sehr belastend empfunden wird. Das Bestreben Sicherheit zu vermitteln und Risiko auszuschließen führt daher auch dazu, dass eine Schwangerschaft im Untersuchungszeitraum durch Ängste und traumatische Entscheidungszwänge geprägt werden kann.

Im Sinne einer gleichwertigen Sorge um Mutter und Kind ist es notwendig, die Perspektive des Kindes dabei nicht auszublenden, sondern im Rahmen der pränatalen psychologischen Erkenntnisse zu reflektieren. Die Entscheidung für eine pränatale Diagnostik betrifft eben nicht nur die Schwangere selbst, sondern auch ihr ungeborenes Kind. Es wird autonom für einen anderen Menschen entschieden, dessen physische Existenz sowie psychische und seelische Entwicklung zutiefst von der Entscheidungsfindung, dem Eingriff selbst, der psychischen Belastung der Schwangeren sowie dem Untersuchungsergebnis geprägt sein kann, möglicherweise sogar im weiteren Leben, aus eigenem Vermögen nicht mehr korrigierbar, traumatisiert weiterbestehen könnte. Es ist naheliegend, dass eben nicht nur ein pathologisches Ergebnis der PD sondern auch die Durchführung dieser Untersuchung per se, ohne Erheben eines kritischen Befundes, die Mutter-Kind-Beziehung sowie die psychische Entwicklung des Kindes entscheidend beeinflussen. Wissenschaftliche Untersuchungen der psychologischen Auswirkungen pränataler Diagnostik auf das Kind sind dringend erforderlich und bisher kaum vorhanden. Es ist darüber hinaus wichtig, dass künftig die Forschungsergebnisse der pränatalen Psychologie als aktiver Gesprächsinhalt in die humangenetische PD Beratung einbezogen werden.

Dr. Sabine Schwemmler, Lärchenweg 11, 75210 Karlsruhe.
e-mail: sabine.schwemmler@web.de

Neun Monate zwischen guter Hoffnung und schwerem Risiko

Claudia Theil, Paula Diederichs

1. Teil

Schwangerschaftserleben im besonderen Fall von zu behandelnder Risikoschwangerschaft.

Claudia Theil stellt ihre Diplomarbeit vor:

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Erleben von Schwangerschaft. Im Mittelpunkt der qualitativen Arbeit stehen die freien Erzählungen und Aussagen von Frauen, mit der Diagnose ‚Risikoschwangerschaft‘. Die narrativen Interviews wurden in der Klinik geführt, wo die Interviewten einen Teil ihrer Schwangerschaft verbrachten.

2. Teil

Körperpsychotherapeutische Unterstützung von Risikoschwangeren

Schwanger werden, Mutter werden, aus einer Zweierbeziehung wird eine Familie, ein tiefer Einschnitt im Leben jeder Frau, der neue Herausforderungen stellt. Auch innerhalb der Partnerschaft bedeuten Schwangerschaft und Geburt grundlegende Veränderungen - Bereicherung und/oder Krise. Besonders Risikoschwangerer benötigen hier emotionale Unterstützung. Paula Diederichs wird

aus der Arbeit der SchreiBabyAmbulanz und ihrer Körpertherapiepraxis berichten.

Claudia Theil, seit Jahren Mitglied in der ISPPM und angehende Diplom Psychologin. 2002-2004 Weiterbildung bei Paula Diederichs und Volker Knapp-Diederichs.

e-mail: maske-berlin@t-online.de

Paula Diederichs, Dipl.-Soz.- Päd., Heilpraktikerin, Körperpsychotherapeutin, Leiterin der Berliner SchreiBabyAmbulanzen – Weiterbildungen zu diesem Thema im In- und Ausland, Autorin und Mutter einer 17-jährigen Tochter.

e-mail: pauladie@compuserve.de

Prebirth Dynamics in the Formatting of Relationships and Reactive Attachment Disorders

Jon RG & Troya GN Turner

Attachment & Bonding is critical in human development. When a newborn enters the world & healthily attaches to mother/father during infancy & toddlerhood, the effects generate essential neurological development, as well as appropriate social skills & behaviors, & emotional balance. Such early attachment relationship creates health & trust - yielding lifelong, safe & trusting relationships & success.

Increasing numbers of infants & children are floundering in a sea of neurological underdevelopment, dysfunctional & uncontrollable emotions which can generate various degrees of inappropriate, unsocial even anti-social behaviors. See news reports of children murdering their classmates or families. Because of inappropriate or non-existent attachment in the infant & blocked bonding in the parents, the American Psychiatric Association DMS-IV identifies this pathology as Reactive Attachment Disorder.

In Prenatal Psychology the imperative is that the child be wanted & welcomed into the family even before conception, but minimally, during pregnancy. That is the beginning of appropriate Attachment. When the child is not wanted; when mother is emotionally unavailable during pregnancy & through the first 3 years of life; when there is separation through early hospitalization & adoption; when there is early abuse on any level - such failures can result in anti-social, abhorrent, destructive even murderous behavior in these afflicted children & teens.

Now, Attachment & Bonding Theory is recognizing that healthy, trusting behaviors are not just conditioning after birth but can be traced back to pregnancy. Life begins symbiotically in the parent's physical, mental, emotional & spiritual ecologies. In Whole-Self Psychology, baby's health & balance of body - particularly essential neurological development - mind & emotions come together, making gestation, not only the first, but also most vital environment.

One aspect of treating these RAD afflicted children is through Prebirth Memory Therapy?. Science has proven that each of us is the synthesis of the genetic coding of our parent's DNA giving us our physical characteristics. 35 years ago, the Turners discovered the emotional DNA? (eDNA?), The Whole-Self Prebirth Analysis Matrix? [PAM?] helps us to discover that we also are the synthesis of our parent's charged mental, emotional & psychological patterns.

Based on their workshop presented at the 16th International Association for Treatment & Training in

the Attachment of Children (ATTACH) in October, 2004, the Turners discuss the link between Reactive Attachment Disorder & prebirth Memory. They describe the formation of the emotional DNA (eDNA©) , its influence & the possibilities to change innate prebirth relationship patterns in RAD children & adults.

Contact: Jon RG & Troya GN Turner, Whole-Self Discovery & Development Institute (W-SDDI) Waterrad 92 Grootebroek, NL Tel: 31 228 513 630

e-mail: Whole-Self@quicknet.nl

Websites: www.Whole-Self.info & www.Whole-Self.co.uk www.whole-self.de ,
www.ionianet.gr/cosmoanelixis

Prenatal attachment and brain development - consequences for the psychotherapeutic practice.

Rien Verdult

The development and functioning of the brain are dominated by emotions. The work by neuroscientist Allan Schore has shown that (postnatal)attachment experiences support the development of the socio-emotional brain. Psychoneurobiological mechanisms, including early attachment, stimulate the development of the right hemisphere. Affectregulation is learned from these early interactions with the mother and is imprinted in the right orbitofrontal cortex. Early trauma or detachment can impair the functioning of the frontal cortex, leading to a distortion of the conscious awareness.

Prenatal experiences will impact the most competent part of the nervous system at the time: the brainstem. Prenatal attachment experiences program the functioning of the brainstem (processes instinct and survival functions) and of the limbic system (driving our feelings). Prenatal overload of input can lead to a shutdown of brain cells in these areas and these life threatening experiences lead to a programming of anxiety levels in these systems.

Psychotherapy, especially psychodynamic and developmentally oriented therapies, are in essence directed towards stimulation of affect regulation in the client. Feelings predate thoughts and emotional information is processed in the brain from 'bottom to top', from the brainstem over the limbic system into the cortex. Depth psychotherapists, who want to include prenatal experiences in their treatment, must work on these three levels. Insight, as a cortical functioning is not enough. Thoughts can't change feelings. Reexperiencing traumatic situations must release the suppressed emotions, allowing the limbic system to be reprogrammed. Feelings can't change survival functions. As prenatal experiences are more imprinted in the body and the lower brain regions, developmental psychotherapy must include the felt sense in order to release early imprinted anxieties through bodywork. The aim of psychotherapy is to bring the cortex (thoughts), the limbic system (feelings) and the brainstem (instincts) into harmony, so that the client can regulate his affect more freely and becomes more conscious aware. These mechanisms are illustrated in the case of a client with severe 'umbilical affect' (Frank Lake). Symptoms and treatment of the limbic system (driving our feelings) are presented.

Rien Verdult, developmental psychologist-psychotherapist,

Gors-Opleeuw (Borgloon), Belgium

e-mail: rien.verdult@skynet.be

„Sie haben eine Haut in mir berührt, die unter meiner Männerhaut liegt“.

Körperempfindungen des Psychoanalytikers in der Gegenübertragung als Zugang zu subsymbolischen Prozessen

Ursula Volz-Boers

Körperempfindungen des Psychoanalytikers in der Gegenübertragung werden in das Analysierbare einbezogen. Damit entsteht ein zusätzlicher psychischer Raum in der analytischen Beziehung an der Grenze zwischen symbolisierter und nicht symbolisierter Erfahrung. In einer Falldarstellung eines Patienten mit Magenblutungen und Don Juanismus wird gezeigt, wie sich präverbale, nicht symbolisch repräsentierte und damit nicht gedachte Erfahrungen eines Patienten in Körperempfindungen der Psychoanalytikerin abbilden. Indem die Körperempfindungen geortet, mit bildhaften Vorstellungen und sinnfindenden Worten verbunden werden, werden sie mental repräsentierbar. Während der vorgestellte Patient eine derartige psychoanalytische Funktion zulassen, annehmen und sich damit schrittweise identifizieren kann, erfährt er ein bisher nicht gekanntes Hautgefühl. Dieses neue Körpergefühl bildet einen erlebnishaften Zugang zu einem dissoziierten traumatisierten Selbstanteil. Derartiges Erleben führt schrittweise zur Entwicklung eines neuen Körperbildes, das nun vom Bild des mütterlichen, blutenden Körpers getrennt ist. Damit wird eine pathogene Bindung durch die persistierende Phantasie der Einheit mit dem mütterlichen Körper aufgelöst. Aus subsymbolischer Kommunikation wird schrittweise symbolische. Mit derartiger Bildung neuer psychischer Struktur überwindet der vorgestellte Patient seine Symptomatik. Seine Fähigkeit zu Selbstfürsorge und Liebe wächst. Die methodisch reflektierte Bearbeitung von Körperempfindungen in Übertragung und Gegenübertragung, die zu einer Veränderung des Körperselbstbildes des Patienten führt, kann als Psychoanalyse mit Leib und Seele bezeichnet werden.

Dr. med. Ursula Volz-Boers ist Psychoanalytikerin (DPV, IPA) und Gruppenanalytikerin (DAGG), Fachärztin für Neurologie und Psychiatrie, Fachärztin für Psychotherapeutische Medizin, Dozentin, Lehranalytikerin und Supervisorin der Psychoanalytischen Arbeitsgemeinschaft Köln-Düsseldorf e.V. in Köln (Ausbildungsinstitut der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung). Sie arbeitet in eigener Praxis in Kamp-Lintfort / Niederrhein. Ihre Veröffentlichungen befassen sich mit Traumabehandlung, mit dem Körper in der Psychoanalyse und mit der Ausbildung zum Psychoanalytiker.

e-mail: Dr.Volz-Boers@t-online.de

Ich lese aus meinem Buch „Lukas-Erkenntnisse einer Mutter“

Miren Zandl

Die kleine Hand meines Sohnes führte mich zurück in meine Welt, die ich längst vergessen hatte. Als Mutter fühlte ich mich haltlos, im Zwiespalt mit meiner Weiblichkeit. Mein Sohn in seiner Besonderheit zeigte mir den Weg, die verloren gegangene Liebe zu suchen und wieder zu finden. In meiner Kunst – und Körpertherapie erkannte ich, dass sich durch die Frühgeburt und die Entwicklungsstörung meines Kindes (autistisches Rückzugsverhalten, Sprachlosigkeit) meine Lebensthemen (ausgegrenzt und schweigen müssen) wiederholen. So konnte ich eigenen frühen Traumatisierungen auf die Spur kommen und ins Leben integrieren.

Einige Originale meiner Initialbilder zeige ich Ihnen.

Ich habe es mir zum Anliegen gemacht, Eltern mit schwierigen Kindern von meinen Erfahrungen zu berichten, um ihnen alternative Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Damit möchte ich einen Beitrag leisten, damit die immer häufiger auftretenden Besonderheiten und Verhaltensauffälligkeiten unsere Kinder unter den Blickwinkeln der Mehrgenerationsperspektive, der familien-systemischen Verstrickungen und des Muttermangels der betroffenen Mütter betrachtet werden. So werden unsere Kinder entlastet und Mütter erlangen ihre Kompetenz zurück.

Miren Zandl, München, Mutter eines zu früh geborenen Kindes.

e-mail: Zandl@T-Online.de

HUMAN REPRODUCTION AS COMPLEXITY

Lucio ZICHELLA, A. GUERCI

More than the origin and the destination of human being, the anthropological aspect that really interest Medicine under a theoretical point of view, probably also under a preventive-therapeutical vision, is the nature of itself. Nature links to human origins under the aspect of evolution of the mechanics of psycho-biological adaptation in a philo-genetic and onto-genetic meaning, and to its destination about the expectations and actual questions that cultural and social evolution keep asking. In this view human reproduction, a secondary and episodic function in man's own economy but also included in all the critical problems together with birth, death and nutrition, forms, for its complexity, a great field of interest in anthropology.

The birth of historical and cultural evolution of modern anthropology can be set with Cartesium (1600) that, despite his dualism between body and soul, sometimes believed as not categorical, predicts man's autonomy, besides the exclusive metaphysical and theological dimension that until then had pointed it as the centre of the universe.

In 1700 E. Kant, that with his criticism had pointed out a theoretical operation known as Copernican revolution, later focused himself on anthropology seen as pragmatic, as it related to man's problem about living. "What is the man?" (anthropology) is then Kant's question in this work more than "what can I know?" (metaphysic), "what shall I do?" (moral), "what shall I hope for?" (religion).

J.G. Herder with his "human" philosophy, as he considers human being as a whole, creates at the same time with Kant the bases of philosophical anthropology from now on: a fascinating way of thinking for its speculative power and for its contribution by the "masters" of philosophy and of other man-related sciences that have ever been linked with philosophy. It's important to mention all the controversies that for ages made problematical all the relations between Psychology (the soul's science, secondary metaphysic) and Philosophy, and more recently between Anthropology and Psychology, then between Philosophy, Psychology and Anthropology: a problem of incompatibility

for supposed superimpositions of field of interest and application, as it often happens in other less advanced situations of human activities. In this speculative triangle, at the end of XIX century, finds place a philosophical anthropology introduced by Dilthey and Cassirer, and later (first half of XX century) by Scheler, Plessner and Gehlen. Without being able to describe the long story of philosophical anthropology between Enlightenment (Rousseau), Idealism (Hegel), Materialism (Feuerbach and Marx), Romanticism (Schelling) and, in a more detailed way, Structuralism (Levi-Strauss), and focusing on the fact that Psychology, transformed in Anthropology in Psychoanalysis (Freud) gets in front of that discipline an incontestable identity, we must recognize the vitality of Philosophical Anthropology, even if to be revised in an operative way: the categorical opposition to anthropology, moving from positivism (Frege) to neo-positivism and logical empirism and finally to analytical philosophy of the later Wittgenstein, could find his most important expressions in Husserl's phenomenology and Heidegger's existential analyticism.

We must also mention all the great biological theories, most of all Darwin's theory of evolution and Lorenz's ethological theory, both still very influent in modern anthropology.

After the anthropological paradox of Nietzsche's superman and the death of post-structural and post-modern man, the thought about man "positively deconstruct (according to the post-modern vision of Derrida)" to a concrete identity, first through the Critical Theory by Max Horkheimer's sociology and Habermas' philosophy that indicates philosophical anthropology as too dogmatic, then with an "Anthropological Meta-critic" by Lowith and Buber, followers, together with the more important Gadamer, of Heidegger and his existential analysis, who looks for the master's thought about the concrete man in Being and Time, research also made by Pannenberg. A philosophical anthropology not anymore (Roughley) seen as a discipline of Philosophy, but more interdisciplinary and dedicated about a "methodical reflection about human nature" and its truth that will be given by Elkana in his Anthropology of knowledge.

For its complexity procreation, now more than ever evident, between biological, psychobiological-instinctive, philo-genetic and onto-genetic, psychological and psychoanalytical, sexual, sociological, economical, political, cultural and, why not, technological components, represent a subject in need of an integration and a meta-disciplinary synthesis that only modern anthropology and its way of thinking can give.

Prof. Dr. med. Lucio Zichella, Emeritus Policlinico Umberto I, Università La Sapienza, Gynecologist and Obstetrician in Rome, Italy.
e-mail: prof.zichella@jumpy.it

Expectant mothers conceptualization of being a parent or “what have I gotten myself into?”

A. Zimmerman, H. McK. Doan & S. Gindi

As part of a larger study, through a series of open ended questions, expectant mothers were asked to describe their thoughts, feelings and attitudes to parenting. They provided information in the following areas: the meaning of being a parent, both as they recalled it prior to becoming pregnant and as they saw it during pregnancy; their hopes and fears for their unborn baby; and whether they considered the unborn baby a person and why. The sample consisted of three groups of expectant mothers: women expecting their first child, women pregnant subsequent to having a typically developing child or children, and women pregnant subsequent to having a child with Down

syndrome.

The results suggested that there exists a commonality of feelings and attitudes towards parenthood and children regardless of previous parenting experience. However, in certain areas, it is clear that previous experience greatly impacts how one conceptualizes parenthood and plans to parent their soon-to-be-born child.

Most of the research on prenatal experiences is about first time parents. In cases, where participants include subsequent pregnancies, rarely are they treated as a separate group. Our research emphasizes the importance of considering the ecological context of the expectant family as a critical factor influencing the relationship with one's unborn child. Additionally, for parents who have a child with disabilities, there are clinical and service implications for subsequent pregnancies. These implications will be discussed in the presentation.

A. Zimmerman, H. McK. Doan & S. Gindi, York University and York University East Metro
Youth Services Surrey Place Centre Toronto, Toronto
e-mail: hdoan@york.ca